

1816

06-4331

Siegert: Briembild. Th. 1.

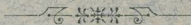
Siegfried's Tod.

Tragödie in drei Aufzügen

von

Georg Siegert,

Verfasser der Tragödie „Klytaemnestra“.



München.

Josef Anton Finsterlin,

Salvatorstraße 21.

1887.

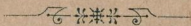
Siegfried's Tod.

Tragödie in drei Aufzügen

von

Georg Siegert,

Verfasser der Tragödie „Klytaemnestra“.



München.

Josef Anton Finsterlin.

1887.

Handwritten: 1887. n. 1. 185

Ms 24960



Personen:

Gunther, König von Burgund.

Brunhild, seine Gemahlin.

Siegfried, König von Niederland.

Kriemhild, seine Gemahlin.

Hagen,

Volker,

Dankwart,

Ortwein,

} Vasallen Gunther's.

Edwart, Vasall Siegfried's.

Erster Bürger.

Zweiter „

Dritter „

Erste Bürgerin.

Zweite „

Vasallen und Mannen Gunther's. Diener Siegfried's. Frauen vom Gefolge Brunhild's und Kriemhild's. Andere Edelfrauen. Bürger und Bürgerinnen. Ein Jägermeister mit Jägern und Treibern. Volk.

Ort: Worms. Zeit: frühes Mittelalter.



Vorbemerkungen zu „Siegfried's Tod“.

Der nationale Nibelungenstoff erscheint hier zum ersten Male in realistischer, dem modernen Geist, der modernen Empfindungsweise rückwärtslos angepaßter Gestaltung. Es ist ein Wahn — so recht entsprechend unserer alexandrinisch-antiquarischen, allem Ursprünglichen und Unmittelbaren feindlichen Bildung und Verbildung — zu glauben, der Dichter könne aus Geist und Gefühl einer früheren Zeit heraus empfinden und schaffen, am Ende gar die Naivetät altersgrauer Vorzeit heraufbeschwören. Nur Schemen entstehen so, blutlos, wenn auch noch so anspruchsvoll tobend und wüthend. Aus der Seele seiner Zeit für seine Zeit — so allein muß und kann der Dichter schaffen, will er anders Leben erzeugen und jenen spontanen, geheimnißvollen Rapport vom Herzen zum Herzen, ohne welchen eine echte Wirkung unmöglich ist.

Aber ein nicht minder schwerer Irrthum ist es, zu glauben, er müsse deshalb seine Stoffe der unmittelbaren Gegenwart entnehmen — ein Irrthum, der alles freie dichterische Schaffen zerstört und leider immer mehr zum Dogma der Kritik zu werden droht.

Die Handlung dieses Stückes dürfte, so oft der Stoff auch bearbeitet wurde, dennoch neue und, wie ich mir schmeichle, überraschende Hauptmotive enthalten, welche, wenn sie auch (gleich der Gesamthandlung) dem Nibelungenliede entnommen sind — sie liegen sogar recht offen zutage — und trotz der ihnen innewohnenden außerordentlichen dramatischen Gewalt und volksthümlichen Wirksamkeit, dennoch — unbegreiflicher Weise — bis zum heutigen Tage unbenützt geblieben sind. Diese Motive, in entschiedenster Weise ohne Rücksicht auf die landläufige academisch-romantische Nibelungen-doktrin realistisch und mit dichterischer Unmittelbarkeit ausgebeutet, verleihen diesem, abgesehen von seinem nationalen

Werthe, unvergleich dankbaren Tragoedienstoff eine geradezu
aktuale Kraft und Bedeutung. — Auch die Charaktere, so
bekannt sie uns sind, wird man in einer ethischen Beleuchtung
finden, wie sie in solcher Schärfe und Bestimmtheit bis jetzt
wohl kaum gewagt wurde. So ferne dies nämlich dem Autor
selbst zu behaupten gestattet ist! Der aufmerksame Leser
dürfte sogar bei diesem und jenem, trotz aller Wahrung des
Hauptcharakters, eine den Reiz der Neuheit erzeugende be-
sondere Färbung wahrnehmen.

Und so möge denn diese, wenn auch noch so über-
flüssig scheinende Bearbeitung dem erneuten Interesse des
Publikums empfohlen sein.

München, im Dezember 1886.

Georg Siegert.



Erster Akt.

Gallerie im Königspalast zu Worms; rechts ein Erker.

Erste Scene.

Hagen; bald darauf **Volker**.

(Von links her [links und rechts vom Zuschauer aus] ertönt lauter Festjubel.)

Hagen (ingrimmig).

Siegfried nun wieder — einzig er und er! — (Musik.)
Daß man uns hier verdunkelt, duß ich nicht! — (Ebenio.)
Ihn trägt sein Jugendfeuer spielend hin
Zum Gipfel jedes Ruhms. Langjäh'r'ger Kämpfe
Müh' und Beschwer verlacht sein kühner Geist,
Dem alles Höchste wie von selbst gelingt. — (Musik und Lärm.)
Was ich befürchtete seit manchem Jahr,
Nun traf es ein — und sie sind wieder hier. —
Verwegen war's,
Nach dem, was einst geschah, hieher zu geh'n. —
Geht es nach mir, kehrt er nicht mehr zurück. —

(Er tritt nach links und blickt in die Scene.)

Das lacht und tanzt und lärmt! — Des Donners Grollen
Durch diesen Schwall hört Hagen hier allein. —

(Aus der Musik tönt eine Fiedel hervor, welche dieselbe mit einem festen Saße abschließt. — Erneuter Lärm und fröhliches Lachen, das dann verstummt.)

Die Fiedel spielt noch auf zu anderm Tanz! —
Hier kommt der Fiedler. —

(Volker tritt auf, die Fiedel absetzend, in üppiger Festlaune.)

Volker.

Hagen — ?

Hagen (mit mürrischem Wink).

Volker — he! —

Volker.

Hier? und allein? seitab den Freunden? — heut
An diesem Tag des Jubels und der Lust, —
Glückreichen Wiederseh'ns der Könige,
Der Kriemhild nach langjäh'ger Trennung heim
Nach Worms gebracht vom fernen Niederland? —
„Siegfried und Kriemhild“ fliegt's von Mund zu Mund,
Vom Freundesdruck sind ihre Hände wund,
Die Lippen wund vom Kusse des Willkomm's.

Hagen.

Nicht jedem, wahrlich, kamen sie zu Dank.

Volker.

Im Jubel schwelgt die Stadt. — Nur, Hagen, ihr
Nährt noch den alten Groll? —

Hagen.

Nicht ich allein,
Noch Jemand sonst, deß Zürnen wicht'ger ist.

Volker.

Last alles das für heut! — Kommt mit! — Das Reich
Geht drüber nicht zu Grund, wenn ihr 'mal lacht, —
Wär's nur, damit die Welt das Wunder sieht,
Daß Hagen lachen kann.

Hagen (mit grimmer Geste).

Und tanzt! — und tanzt!

Volker (lustig).

Ja lacht und tanzt! — Bei Gott, das wär' ein Anblick,
Zu seh'n, wie Hagen tanzt! —

Hagen (schroff).

He, Volker — ernst!
Vergeßt ihr, wer ihr seid? — (Er wendet sich ab.)

Volker (ernüchtert).

Ei doch! — Was soll's? —
(für sich:) Kein Widerstreben gilt, wenn er befiehlt. —
Es bohrt in ihm und bohrt. — Seit Siegfried hier,

Ist seine Stirn unwölkt. — Der mürrische Ton
Behagt mir heute nicht. — (Er wendet sich zum Gehen.)

Sagen (sich plötzlich ihm zukehrend, heftig).

Nein, Volker, nein; —

Das wird nicht gut; ich sag' es euch voraus. —

Beim ersten Anblick brach die Hölle los. —

Legt weg die Fiedel! — kommt! —

(Er nimmt sie ihm ab und legt sie beiseit.)

Volker (für sich).

Was er nur will? —

Sagen (dicht an ihn herantretend).

Sah't ihr Brunhild, wie sie Kriemhild geküßt
Zum Willkomm? —

Volker.

Frost'ger Kuß! —

Sagen.

— und lächelte? —

Sah't, wie die Lipp' ihr zuckt' und weigert' es
Und wollte lächeln nicht? — Wie Blichschein
flog's über ihr Gesicht. —

Volker (ernst).

Und küßte so!

Kriemhilden schnürt's das Herz, ich sah es wohl; —
Nur ein Moment war's. Dann kam Giselher
Und flog ihr an die Brust. Sein Bruderkuß
Nahm rasch den Frost hinweg.

Sagen (umblickend, scharf).

Wißt ihr, warum

Sie so geküßt? —

Volker (obenhin).

Der Frauen Art: mit Zärtlichkeit
Sich überhäufend bald und bald mit Haß.

Sagen.

Nehmt's nicht zu leicht! — Nein, nein! — Kommt her
zu mir! —

(Er zieht ihn beiseite. — Mit tiefem Ernst:)

Was ich bisher verschwiegen, weil Schweigen Pflicht,
Und weil der Eid mich band . . . (abbrechend und umblickend.)

Doch nun steht's so,
Daß Schweigen Thorheit, Leichtsin, Schuld sogar . . .

(Nach einer abermaligen Pause mit scharfem Blick:)

Wißt ihr, wie Gunther — er, der König — wie
Er warb um Brunhild, uns're Königin? —

Volker (gleichgültig).

Wie fragt ihr doch? — Er fuhr nach IJenstein,
Dem Reich Brunhild's; er warb um sie, kämpft' und
Besiegte sie — und nun ist sie sein Weib. —
Das weiß die ganze Welt. —

Sagen (unter Hohnlachen).

Das weiß die Welt, —
Ja, ja, — das glaubt die Welt! —

Volker.

Was lacht ihr doch? —
Und war's nicht so? —

Sagen (beruhigend).

S' war so — und war doch nicht; —
Nein, wahrlich nicht; der Himmel weiß es, — nicht! —

Volker.

Ihr sprecht in Räthseln. Sagt es rasch heraus! —
Das, wahrlich, ist mir neu. —

Sagen (umständlich).

Kommt her und hört! —
Jetzt sollt ihr's hören — ganz so, wie es war! —
Und staunt mir nicht zu sehr, wenn ihr's vernehmt! —

(Pause.)

Selbviert nur zogen wir gen IJenstein:
Siegfried und Gunther, Dankwart und ich selbst.

Volker.

Je nun, das wissen wir.

Sagen.

Und nun habt Acht! —
Da Brunhild Siegfried sah — beim ersten Blick,
Da flammt' ihr Antlitz auf in Liebesglut. —

Volker (aufzujugend).

Brunhild's? — der Königin? —

Sagen.

Ja, ihr's — Brunhilds! —

(mächtig fortfahrend:)

Der Abendsonne gleich, die niedergeht,
Ein lodernnd Liebesfeuer stand sie da,
Den Blick auf ihn gerichtet, starr und stand
Und stand so eine Ewigkeit vor ihm. —
Dann trat sie plötzlich hin zu ihm und rief:
„Siegfried bist du, der mir verheißen ward;
Du wirst mein Gatte, du mein Sieger sein!“ —
Und lächelte. —

Volker (fassungslos vor Erstaunen).

Ist dies ein Märchen denn? —

Sagen.

Er aber sah sie kalt und höhnisch an: —
„Wohl sei er Siegfried, das errieth' sie recht;
Doch sei er König Gunthers Eigenhold —“

Volker (einfallend).

Er — Siegfried — Eigenhold? —

Sagen.

So gab er sich.

Volker.

Der König Niederlands?

Sagen (unwillig).

Ihr hört es doch! —
Unfrei und Eigenhold — so sagt' er ihr —
Und wies auf Gunther, der daneben stand.

„Der werde kämpfen und ihr Gatte sein.“
Da zwang sie ihren Blick hinüber — so —

(Mit prägnanter Geste.)

Wie man auf einen Knaben niederfieht
Und sah ihn an und lachte dann und rief:
„Er, Siegfried, spaße wohl.“ — Doch dieser blieb dabei. —
Und da dann Gunther sich zu Pferde schwang, —
Hielt er den Bügel ihm. —

Volker.

Nicht möglich! — Siegfried —
Den Bügel — Gunthern? —

Sagen (scharf).

Ja! — Nun glaubte sie's. —
Da froch ihr Herz langsam in sich zurück.
Still gieng sie weg von uns und schloß sich ein
Und zeigte sich nicht mehr den ganzen Tag.
Und da denn Zeit um Zeit nutzlos verstrich,
Gieng Siegfried selber hin und warb um sie —
Als Unterthan für Gunther, „seinen Herrn.“ —
Das war genug. — Und nun trat sie hervor
Walkürengleich und wieder ganz sie selbst.
Gerüstet stand sie da und schritt zum Kampf! —

Volker (erblassend).

Mit Gunther?

Sagen (wild.)

Ja doch!

Volker.

Und —?

Sagen (unter fortwährendem Hohngelächter).

Nun, Gunther siegte.
Ihr wißt es ja und mit euch alle Welt.
Siegfried nur konnt' es, aber Gunther that's.

Volker (ärgerlich).

Das ist es ja, was Niemand noch begriff. —
Wie gieng das zu? —

Sagen (mit einer Art feierlichen Hohns).

So gieng's: — Siegfried,
In der Tarnkappe Nebelgarn gehüllt
Und unsichtbar — ihr kennt den Zauber ja, —
So Gunthern zugesellt bezwang er sie.

Volker (wie erstarrt).

Mit der Tarnkappe? — so? — durch solchen Trug? —
Unglaublich — oh! — Und so ward sie besiegt?

Sagen (auslachend).

So wurde Brunhild König Gunthers Weib! —

Volker (bestürzt einlenkend).

Durch eine Täuschung denn gewann er sie? —

Sagen (mit voller Gewalt).

Nein, durch Betrug! — Nennt es nur, wie es ist! —

Volker (entschuldigend).

Der übermüth'gen Jugend fecke That! —

Sagen (aufschreiend).

Meint ihr? — Ei, seht mir doch! — Und weiter nichts? —

(Nach einer Pause mit eingehender Schärfe:)

Zwar der, der eine solche That begeht,
Nennt's fecke Täuschung und gelung'ne List, —
Er rühmt sich seines Siegs und lacht dazu. —
Doch wer's erleidet, wer den Schaden hat,
Der nennt's Betrug, Verbrechen, Schlimm'res noch,
Er übertreibt, was man ihm angethan, —
Weil ihm sein ganzes Glück vernichtet ist. —

Volker (mitleidend).

Derlei erfuhr wohl Mancher an sich selbst. —
Doch nehmt ihr's, Sagen, dünkt mich, allzu schwer. —

Sagen (Poppschüttelnd).

Wem solch ein Bissen jemals ward gereicht,

Der faut daran und faut sein Leben lang
Und bringt ihn nicht hinab. — — Mich jammert sie! — —

(Verschlossenen Blickes, rasch und bestimmt:)

Zwar — Gunther bleibt mein Herr trotz alledem; —

(Mit tiefem Haß:)

Jedoch an diesem Siegfried räch' ich sie.
Gilt doch kein Held, kein König neben ihm
Und kein Verdienst. — Jedweder Stern erbleicht,
Wo diese Sonne naht.

Volker

(der ihn von der Seite betrachtet, dann sich in Nachdenken verloren hat).

Eins fass' ich nicht: —

Wie war es möglich, wie bot solch ein Held
Zu solcher That die Hand? —

Sagen (mürrisch zugehend).

Aus triff'gem Grund, —

Volker (lebhaft einwerfend).

Das denk' ich mir! —

Sagen.

Dem wichtigsten, den Jugend je gekannt: —
Aus Liebe zu Kriemhild. —

Volker (auf's Neue überrascht).

Das war es? — O, das einzig konnt' es sein! —
Grausamer Zwang! — O Liebes-Übermacht,
Die Heldensinn verrückt! — Wie tief verwebt! —
So war's Kriemhild? — Wie kam dies doch? — O sprecht! —

Sagen.

Von ihrer Schönheit Ruf gelockt — ihr wißt's, —
Kam er nach Worms.

Volker.

O welch ein Tag war dies!

Noch denk' ich sein.

Sagen.

Da er sie endlich sah, —

Da liebt er sie —

Volker (einfallend).

— und sie nicht minder ihn! —

Der Himmel selber knüpfte dieses Band;
Denn Schön'res sah man nie als dieses Paar. —
Lebt Seinesgleichen doch nicht auf der Welt! —

Sagen (beiseit).

Das muß die Mißgunst selber eingesteh'n. —
(Laut) Er warb um sie bei Gunthern, ihrem Herrn. —

Volker.

Das Alles weiß ich ja! —

Sagen (ernst)

Nicht, was nun folgt! —

Er warb bei Gunthern, ihrem Bruderherrn. —
Der gab sein Ja, — doch nur mit dem Beding,
Daß Siegfried Brunhild erst ihm selbst erkämpfe,
Die er sich zur Gemahlin auserseh'n.

Volker (erschauert und entrüstet).

Mit dem Beding — sagt ihr? —

Sagen.

Mit dem Beding! —

Volker.

Welch ein Vertrag! —

Sagen.

So murrte Siegfried auch. —

Doch Gunther schrie: So nur und anders nicht,
Und anders niemals werde sie sein Weib. —
Da tobte Siegfried, schalt und wüthete, — —
Bis Kriemhild zu ihm trat. — — Er sah sie an,
Wie sie in ihren Thränen vor ihm stand, — —
Und ihrer Schönheit stumme Redekunst
Sprach mächtiger, als jeder and're Grund, —
Und er schlug ein. — — Und nun ist sie sein Weib,
Und Brunhild Gunthers. —

Volker (sich abwendend).

Alles weiß ich nun! —

Und manche Zeichen find' ich mir erklärt. —
Beim Himmel — oh! — Wer hätte dies gedacht? —
In Wehmuth kehrt sich mir die helle Lust. —

(Er nimmt seine Fiedel.)

Sagen (mit dämonischer Kraft).

So sahe Worms ein Doppelhochzeitsfest,
In Jubel aufgelöst wie heut, — ein fest
Beglückter Könige, beglückten Volks. —
Siegfried und Kriemhild, herrlich er wie sie,
Wie Sonn' und Mond vereint, den Göttern gleich; —
Kaum minder leuchtend Gunther und Brunhild. —

(Nach einer kurzen Pause, furchtbar.)

Doch zwischen beiden Paaren wuchs der Fluch — —

Volker.

Bewahr' uns Gott!

Sagen (rasch).

So Volker sprech' auch ich! —
Der Lüge Fluch, — unsichtbar im Beginn —
Gewußt, gefühlt — wie konnt' es anders sein? —
Doch nicht beachtet in der Fluth des Glücks, —
Dem gift'gen Wurme gleich — und wuchs — und wuchs. —
Nun steht er da, ein drohend Ungethüm,
Gesperreten Rachens und das Opfer harrt. —

Volker (abwehrend).

Ihr seht zu schwarz! — Es heilt der Jahre Lauf. —

Sagen.

Nicht alles heilt die Zeit. —

(Nach links in die Scene blickend.)

Seht dort Brunhild! —

Ihr Auge friecht am Boden hin und sinnt. —
In tiefster Seele — wer verargt es ihr? —
Mißachtet sie den aufbetrog'nen Mann. —

Volker (einwerfend.)

So kennt sie den Betrug, den man damals
An ihr geübt? —

Sagen (bejahend).

Ihr wißt, wenn Männer schwach,
Entlockt ein Weib sich leicht, was es nur will. —
Beruhigt schien sie sich im Lauf der Zeit,
Versöhnt mit dem, was nicht zu ändern war,
Sich fügend dem allmächtigen Geschick. —
Nun kommt Siegfried: — es brennt der alte Schmerz;
Kriemhild ist da: — die Wunde fließt auf's neu. —
Ingrimm und Haß umhüllt die finst're Stirn, — —
Und, was sie brütet, Volker, ist der Tod! —

Volker (entsetzt).

Das also war der Kuß, den sie Kriemhilden bot, —
Und jenes Lächeln, dem der Blitz gefell't? —

Sagen

(nachdem er bestätigt, immer mächtiger fortfahrend).

Ja, glaubt mir, Volker, — und ich sag' es euch:
Aus faulem Samen keimt die faule Frucht,
Und folgen wird draus, was da folgen muß! —
Erzwung'ne Eh' ist nicht erzwung'ne Lieb'. — —
So geh'n die Beiden durch das Leben hin,
Einander fremd, den Vorwurf im Gesicht, —
Und auch kein Erbe segnet ihren Bund. —
Kein Friede wohnt in diesen Königshallen,
Und wie im Spiegel wirft des Volkes Blick
Dies trübe Bild zurück. — Ihr seht es selbst! —
Der Druck,
Der auf den Königen, ruht auch auf ihm.
Wie in dem Hause, dem der Friede fehlt,
Auch das Gesinde scheuen, mürrischen Sinns
Den Tag hinlebt und nur dem Zwang gehorcht.
So Jahr um Jahr, — ihr wißt's. — Kein Strahl der Wonne
Lacht ihm und uns, kein Hauch der frohen Lust. —
Nun ist Kriemhild der Liebling alles Volks,
Siegfried sein Abgott. — Volker! Sehnsucht faßt
Die Fürsten selbst nach solchem Königspaar.
Aus ihnen strahlt Zufriedenheit und Glück
Herab auf's Volk; — erwärmt und auferweckt

Bei ihrem Anblick fühlt sich Aller Herz; —
Wie wenn nach langen Winters Frost und Tod
Die Sonne wiederkehrt, vor ihrem Strahl
Das Leben neu erwacht in Wald und Feld,
Und Saaten sproßen aus erstorb'ner Flur. —
Das fühlt das Volk — und allen Zwang vergessend
Jauchzt es dem Paar aufrührerischen Wunsch. —
„Seid unser König, unsre Königin!“
Liegt auf der Lippe, liegt in jedem Blick. —
Wo soll das hin? — Bei Gott, ich wend' es noch, —
Und, Volker, ihr mit mir! — Es will's die Pflicht
Und die Nothwendigkeit, — des Reiches Wohl! —
Hier ist Brunhild. — Kommt, laßt uns weitergeh'n! —
Im Abgehen:)
Das war der Funke, der dem Zunder fehlte! —
Die schwarzen Wolken drängen um uns her, —
Der Donner rollt von fern, — bald folgt der Blitz. —

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Brunhild allein.

Brunhild (in sich versunken).

Den Todesstoß — von ihm, den ich erwählt! —
Verworfen und verschmäht gleich einer Magd, —
Beschimpft, verhöhnt, — —
Und dann auch noch verkauft an diesen Mann! —

(Pause, in welcher die Musik hörbar wird.)

Den Gürtel — oh, wenn er auch dies gethan! —
Zweifacher Mord und Tod! — (Mit tobendem Grimm:)
Gelähmt mich hinzuwerfen,
Gebunden wie zum Fraß —
Die Löwin diesem Fuchs, —
Das gottentstammte Weib
Zu efler Lust dem Zwerg! — (Pause; wie oben.)

Betrog'nes Weib! — (Aufschreiend)

Gib's eine Hölle, wenn es die nicht ist? — (Pause.)

Wo ich steh'n sollte, — sie! —

Sie grünt und blüht und trinkt von diesem Quell,

Indeß ich liege, wie ein dürres Feld,

D'rauf Dorn und Distel wächst! — Durch ihn, den ich . . . ,

Durch ihn! — Hör' auf mein Herz! — O bitt're Schmach! —

Wann kommt der Tag, der diesen Frevel sühnt? —

Und sie — sie — sie! — Doch still, — still doch — o still! —

Hier kommt sie ja, hier flattert es heran,

Das Täubchen — oh, und strahlt von Lust und Glück! —

Weh' mir, —

Daß ich mich hier zum Lächeln zwingen muß! —

(Sie wendet sich ab, sich bekämpfend. — Kriemhild tritt auf, lachend und singend nach dem Taft der Musik, die nun aufhört.)

~~~~~  
Dritte Scene.

**Brunhild. Kriemhild.**

**Kriemhild** (auf sie zueilend und die Widerstrebende umarmend.)

Hier bist du endlich, — endlich find' ich dich.

Brunhilde, Schwester, liebes Herz — o komm! —

Du flieh'st den munter'n Reih'n und uns're Spiele.

Warum so ernst an diesem frohen Tag? —

**Brunhild** (lächelnd, ohne sie anzusehen).

Weil Ernst und Würde Königen geziemt.

**Kriemhild** (hell auflachend).

So sollen Fürsten niemals fröhlich sein?

Bei Gott, ich möchte dann nicht Fürstin sein. —

Du lächelst, — ah — nun ist es wieder gut. —

(An ihren Arm gefehnt; — schwärmend:)

Ach, Alles athmet um mich — in mir Glück. —

Nach mancher Jahre Trennung wieder hier

In meiner Heimat, wieder hier in Worms! —

Zwar glücklich war ich fern im Niederland,

Und glücklich bin ich hier, — bin's überall,

Wo er zur Seite mir. — (Nach links zeigend.) Siehst du ihn dort, —

Wie er bei Gunther steht und Giselher  
Und lachend seine beiden Schwäher neckt —  
Und wieder seitwärts blickt — nach mir, — nach mir! —  
Brunhilde, ja, — er ist derselbe noch,  
Wie einst an unsrer Liebe erstem Tag! —

(Sie mit sich ziehend.)

Hier war es, hier, von diesem Erker hier,  
Dies ist der Platz, mir ewig eingedenk,  
Wo ich in seiner Jugend Glanz und Kraft  
Zuerst ihn sah, zuerst bewunderte,  
Wie er den kühnsten Helden obgesiegt. —  
O wie erhob der Neid mir seinen Werth! —  
Wie er dann zu mir trat, in's Aug' mir sah, —  
Mein brennend Antlitz fühlte diesen Blick —  
Und stand und stand, im Traume, wie verwirrt, —  
Er mir, ich ihm — wie bald! — im ersten Kuß  
Des Herzens scheue Gluthen eingestand — —

(Aufjubelnd und sie umarmend.)

O was sind Götter — Brunhilde, Götter;  
Wenn Menschenglück so überschwänglich ist? —

**Brunhild** (sie von sich stoßend, furchtbar.)

Hinweg von mir! —

**Rriemhild** (bei ihrem Anblick entsetzt.)

Was für ein Ton? — Was ist  
Es plötzlich, das aus deinen Zügen spricht? —  
Schon einmal fühl' ich es; — es flammt dein Aug'. —

**Brunhild.**

Kommst du zu dir? — Du schwärmst für einen Knecht; —  
Denn Eigenhold ist er, für den du glühst, —  
Vasall, dienstpflichtig und uns unterthan. —

**Rriemhild** (wie betäubt.)

Zwar Worte hör' ich, doch versteh' sie nicht. —  
Siegfried? — mein Gatte? — Fürst von Niederland? —  
Mein Siegfried? — dieser dort? — er unterthan? —

**Brunhild** (wild).

Ja er — er — er!

**Kriemhild.**

Und wem, — wem unterthan?

**Brunhild.**

Nun Gunthern, deinem Bruder, — ihm und mir! —  
Er sagt' es selbst, da Gunther um mich warb  
Auf Isenstein. —

**Kriemhild** (die Stirne fassend).

Wer sagt' es selbst?

**Brunhild** (stampfend).

Siegfried! —

Hörst du es nicht? — Siegfried, — ja selber er, —  
Und Dankwart hört's und Hagen, Gunther auch, —  
Sie alle hörten's, alle — alle sie. — —

(Da Kriemhild sie sprachlos anstarrt)

Frag' deinen Bruder, — nein doch, frag' ihn selbst! —

**Kriemhild** (sich zu einem Lächeln zwingend).

Du machst dir wohl ein Fest auf eig'ne Art —  
Und spaßest heut, da Alles scherzt und spaßt. —

**Brunhild** (wüthend).

Ich scherz' und spaße nicht. — Reiz' mich nicht mehr! —  
Dienstpflichtig ist dein Mann und unterthan.  
Ich sah, wie Gunthern er den Bügel hielt,  
Da er zu Pferde stieg. —

**Kriemhild** (aufzuehend, doch sich bezwingend).

Dir träumte wohl, —

Und nun, im Wachen, nährt dich noch der Wahn. —  
Den Bügel? — Siegfried? — Gunthern, — deinem Mann?  
Was sagt man doch darauf? — Man lacht dazu. —

**Brunhild.**

Er hielt den Bügel ihm; — ich sag' es dir! —  
Und Hagen sah's und Dankwart, — alle sahn's,  
Wie er es ihm gethan. —

**Orienhild** (in Zorn ausbrechend).

O unerhört! —

Genug des sinnlos albernen Geredes! —

Irrsinnig bist du wohl. —

Er, Siegfried — Eigenhold, — das ist so toll,

Daß es in Narrenmund nur denkbar ist; —

Und über Nacht kam aus den Fugen wohl

Verstand dir und Gehirn. — Er — unterthan! —

Er, aller Helden Held, — ein König, — Fürst,

Wenn es je einen Fürsten, König gab; —

So eigenfrei,

So stolz, daß er zu Sternen hebt das Haupt

Und ihren Glanz sich leiht. — Er — unterthan! —

Glaubst du es wirklich denn, — was sprech' ich doch? —

Daß König Gunther seine Schwester, — mich

An den Vasallen gab, — zum Weib des Knechts

Erniedrigte? — Das wäre dir wohl recht? —

Wahnsinnige! — und dann ich deine Magd? —

Ha, lachen kann man nur zu solchem Spaß: —

Und wo in aller Welt blieb der Tribut? —

Noch hört' ich nicht, daß man ihn je bezahlt. —

Du brauchst den Arzt. — Doch weiß ich wohl den Grund. —

Dies Alles hat der Neid in dir erzeugt,

Der tief verborgen dir am Herzen nagt, —

Weil du uns glücklich siehst, — im frischen Strom

Lebend'ger Triebe, unsrer Liebe froh,

Indeß du daliegst, einer Pfütze gleich, —

Nicht liebend noch geliebt. —

**Brunhild.**

Verwegene!

Das wagst du mir in's Angesicht — ?

(Siegfried und Gunther kommen herbeigeeilt.)

### Vierthe Scene.

**Vorige. Siegfried. Gunther.**

**Siegfried.**

Was für ein Lärm? —

Was geht hier vor? Kriemhild! —

**Gunther.**

Brunhild — im Streit? —

**Kriemhild** (ohne Fassung zu Brunhild).

Und daß du siehst, wie ich dir unterthan  
Und deine Magd, so werd' ich morgen früh  
Vor dir zum Münster geh'n. —

**Brunhild.**

Ja, komme nur! —

Zur Stelle werd' ich sein zur rechten Zeit. —

He, Gunther, folge mir! —

(Sie eilt hinweg. Gunther folgt ihr bedauernd und zögernd.)

---

### Fünfte Scene.

**Kriemhild. Siegfried.**

**Siegfried.**

Sie schäumt und tobt. —

Was ist gescheh'n? — Kriemhilde, fasse dich! —

**Kriemhild** (athemlos).

Ich zitt're noch, — noch hebt mein ganzer Leib.

(Seinen Arm umklammernd:)

Siegfried —

**Siegfried.**

Du wankst, mein Kind; — erhole dich und sprich! —

**Kriemhild.**

Was ist mir da gescheh'n! —



**Siegfried.**

Wie kam so plötzlich dieser Streit? — Sag an! —

**Ariemhild.**

O unerhörter Schimpf! — Sie nannte dich Vasall  
Und Eigenhold —

**Siegfried.**

Mich — Eigenhold? — warum? —

**Ariemhild.**

Und unterthan —

**Siegfried.**

Wem wär' ich unterthan? —

**Ariemhild.**

Gunthern, dem Bruder, — ihm — und ihr, ihr selbst. —

**Siegfried.**

Was für Geschwätz! — Wie kommt sie doch dazu? —

**Ariemhild.**

Ich weiß es nicht. — Sie alle sahn's, sprach sie,  
Wie du auf Isenstein den Bügel hieltst. —

**Siegfried** (auflachend).

Ha, ist es das? — Die Närrin! — Ja — ja, ja, —  
Da hat sie Recht. Dort war ich's allerdings.

**Ariemhild** (erblaffend).

Siegfried? —

**Siegfried.**

Und das fällt ihr jetzt wieder ein? —

**Ariemhild** (seinen Arm verlassend).

Und hieltst den Bügel ihm? —

**Siegfried.**

Natürlich, ja! —

**Ariemhild.**

Unseliger! — weh mir! — So hat sie Recht? —

**Siegfried.**

Ja, freilich hat sie Recht, — ganz Recht, — gewiß! —

**Ariemhild** (ihn mit Befremdung anblickend).

Und warum thatest du's?

**Siegfried.**

Das war der Plan; —

So giengen wir hinauf nach Isenland.  
Als Gunther's Eigenhold stellt' ich mich dar,  
Damit ihr Sinn abließ von mir, den sie  
Zum Gatten sich erkor. Unwürdig ward  
Ich ihrer Liebe so. — Dann erst nahm sie  
Die Werbung Gunther's an. — Da sie ihm drauf  
Durch mich gewonnen, der Vertrag erfüllt,  
War ich der König wieder, der ich bin. — —  
Um deinetwillen that ich alles dies.  
Du weißt es ja.

**Ariemhild.**

Um meinetwillen — ? —

**Siegfried.**

Ja; —

Aus Liebe nur zu dir. — So nur allein  
Wardst du von deinem Bruder mir gewährt. —

**Ariemhild** [sich erinnernd].

Unselige Verwicklung, — arge That! —  
Hättst du sie nie vollbracht! — Sie glaubt es noch,  
Daß du Vasall und Gunthern unterthan. —

**Siegfried.**

Laß sie es glauben doch, so lang sie will! —  
Ich bin doch, der ich bin. — Zürnst du mir noch? —  
Wohl Schlimm'res, Liebchen, that ich noch für dich. —

**Ariemhild** [an seinem Halse].

O Siegfried, — welch ein Sturm! — Noch wogt es hier, —  
Und tief im Innersten erbebt mein Herz.

**Siegfried.**

So suche Ruhe denn an meiner Brust! —

**Ariemhild.**

Wie sie den Stachel mir in's Inn're stieß, —

So kalt, so schnöd, so grausam überlegt  
Und voll von Haß und Grimm, — du glaubst es nicht.

**Siegfried.**

Vergiß es! — Sprich, wie hast du sie gereizt? —

**Riembild.**

Ich weiß es nicht. Sie brach so plötzlich aus.  
Doch — nun entschüm' ich mich. — Ich sprach von dir  
Und rühmte dich und unser Liebesglück.

**Siegfried** [rasch].

Das war's, — ja das; — das war es ganz allein!  
Hier sitzt die Wunde tief in ihrer Brust.  
Sprich ihr nie mehr davon.

**Riembild.**

Niemals! — O nie  
Befahr' ich wieder dies! — —

[Da Siegfried in Gedanken verloren steht:]

Was sinnst du noch? —

**Siegfried** [ernst].

Vergang'ner Zeit, — der Zeit, da dies geschah. —

[Vertraulich, mit heimlicher Sorge:]

Hast du den Gürtel noch, den ich dir gab —  
Am Hochzeitstag — du weißt es doch — zur Nacht, —  
Von Seide, schwer, mit mancherlei Juwel? —

**Riembild** [den Blick senkend].

Wohl hab' ich ihn. —

**Siegfried** [rasch und ängstlich].

Dann, bitte, gib mir ihn! —

**Riembild.**

Ihn wiedergeben, der mir o so lieb? —

**Siegfried** [dringend].

Gib doch ihn, Liebe, — gib! —

**Riembild** [seine Hand fassend].

Ich bitte dich! —

**Siegfried.**

Es ist um dich und mich! —

**Riembild.**

Um mich? —

**Siegfried** [bedeutfam].

Um dich und mich. —

**Riembild.**

Wenn du es willst; — doch ich begreif' es nicht. —

**Siegfried.**

Es schmerzt mich selber; ungern thu' ich es. —

**Riembild.**

Der süßesten Erinn'ung süßes Pfand! —

**Siegfried.**

Doch wüßtest du, wie ich ihn einst bekam —

**Riembild.**

Das alles sagst du mir ein ander Mal! —

Und läßt mir ihn? —

**Siegfried.**

Zwar sollt' ich nicht; — indeß —

**Riembild.**

Bei jener Stunde denn beschwör' ich dich. —

**Siegfried.**

Zwar bangt mir; doch — ich seh' es wohl, ich muß. —

**Riembild** [erfreut].

Nun bist du wieder ganz mein lieber Mann. —

**Siegfried** [gedankenvoll].

Wenn man euch alles nur zu Liebe thut! —

**Riembild** [schmollend].

So reut es dich? — — Wenn du nicht gerne gibst —

**Siegfried** [zärtlich].

Kann ich dir etwas weigern, Schmeichlerin? —

[Sie sieht voll seligen Glücks an seinen Arm gelehnt. — Das Abendgold bricht herein und beleuchtet die Gruppe.]

**Orienhild** [schwelgend].

Wie schön der Abend! — Lende Lüfte weh'n,  
Und seine Düste spendet der Jasmin. —  
Beruhigt bin ich, wieder ganz ich selbst; —  
Der Sturm entfloh'n, der jäh mich überfiel,  
Und jeder Schatten weicht in deinem Arm. —  
O wie so unaussprechlich lieb' ich dich! —

[Man hört in der Nähe die schwärmerisch-süßen Töne einer Fiedel. — Sie lauschen.]

Wie schön die Weise! —

**Siegfried** (im Vollgefühl des Glücks).

Volker's Abendlied! —

[Die Töne entfernen sich. — Das Abendroth verblaßt; es wird Nacht und die Fiedel schweigt. — Mit zärtlichem Drängen:]

Das Dunkel sinkt herab. — Komm', Traute, komm'! —  
Es läßt die Nacht uns ein zu süßer Ruh'. —

**Orienhild** [im Schauer der Liebe].

Siegfried! —

[Während sie sich im Kusse umschlungen halten, fällt der Vorhang — langsam und stimmungsvoll.]



## Zweiter Akt.

Platz vor dem Münster, dessen Fassade im Hintergrund. Vor ihm eine breite Terrasse, zu welcher Stufen emporführen.

### Erste Scene.

Vor dem geöffneten Portal **Ortwein** und andere **Vasallen**. — **Bürger** und **Bürgerinnen** in Festgewande kommen und erfüllen den Platz in bunter Menge, während die Terrasse frei bleibt. — Der Vorhang hebt sich unter Glockengeläute.

#### 1. Bürgerin.

Das ist ein Tag! — Heut', Frauen, sieht man was, —  
Das habt ihr in der Welt noch nicht geseh'n: —  
Die beiden Königinnen Hand in Hand,  
Wie's Brauch ist in Burgund, zum Münster geh'n. —

#### 2. Bürgerin.

Die edlen Frau'n im höchsten Königsschmuck:  
Brunhilde groß, gewaltig anzuseh'n,  
Von Haaren schwarz und blassen Angesichts.

#### 1. Bürgerin.

Kriemhilde blond, liebreizend, sanfter Art,  
Blauäugig — ganz so, wie die Brüder sind.

#### 1. Bürger.

Wenn das nur schwachen kann, so ist ihm wohl.

**Alle Frauen** [lärmend].

Laßt uns hineingeh'n! — Bald erscheinen sie.

[Edelfrauen mit Gefolge kommen von beiden Seiten und gehen zum Münster; die Bürgerinnen folgen. Vor dem Portal angelangt, werden sie von den Vasallen zurückgewiesen.]

**Ortwein** [den Speer vorstreckend].

Zurück von dem Portal, ihr Frauen all! —  
Den Vortritt hat allein die Königin,

Wenn sie erscheint in festlichem Gepräng,  
Mit Großgefolg und fürstlichem Geleit. —  
Streng hält sie auf ihr königliches Recht.

[Die Frauen weichen murrend zurück.]

**1. Bürger.**

Ein stolz hochfahrend und gewaltsam Weib! —

**2. Bürger.**

Niemals erwiedert sie des Bürgers Gruß! —

**3. Bürger.**

Stets mit erhab'ner Miene schreitet sie  
Hin über uns und scheint uns nicht zu seh'n. —

**1. Bürger.**

So war's in Worms nicht, weil ich denken kann.  
Wir sind das nicht gewohnt hier in Burgund.  
Wir lieben uns're Fürsten und sie sollen  
Uns wieder lieben, gerne bei uns sein,  
Empfangen uns'rer Treue Huldigung,  
Wie's deutsche Art. —

**Das Volk** [mit Geschrei].

Ja, ja, so soll es sein! —

**2. Bürger.**

Wie kam's daß Gunther sich dies Weib gewann? —

**1. Bürger.**

Ein fecker Streich des Jugendübermuths! —  
Nun büßt er es sein Leben lang. —

**2. Bürger.**

Und wir mit ihm.

**3. Bürger** [nach links in die Scene blickend].

Dort kommt sie, seht! — Sie stürzt aus dem Palaß  
Und Hagen, der verhaßte, neben ihr. —

[Der Kärm, der immer mehr angewachsen, verstummt plötzlich.]

**2. Bürger.**

Dem weich' ich aus. Gewalt ist all sein Thun.

**1. Bürger.**

Kein Recht erkennt er an und kein Gesetz.

**3. Bürger.**

Stets grimmig seine Miene wie sein Blick.

**4. Bürger.**

Sprecht mir von Hagen so verächtlich nicht! —  
Sein Arm beschützt das Reich, —

**2. Bürger** [einfallend].

— erdrückt das Reich! —

Im Bund mit ihm die finstere Brunhild. —

**1. Bürger.**

Seht doch, wie sie einherstürmt, tobt und schilt!

**2. Bürger.**

Nun steht sie still und ballt die Faust und droht  
Nach jener Seite hin. [Nach rechts weisend.]

**3. Bürger.**

Wem dies wohl gilt? —

**1. Bürger.**

Hier gieng was vor. — So sah man sie noch nie. —

**2. Bürger.**

Sie schmäht und tobt, daß rings die Luft erbebt.

**3. Bürger** [zugleich].

Ha, wie ihr wildes Auge Flammen sprüht! —

**1. Bürger** [ebenso].

Es ist, als ob ihr Fuß die Welt zermalnte. —

**2. Bürger.**

Und Hagen schreitet mächtig hinterher. —

**Alle** [wirr durcheinander].

Da sind sie schon. — Zurück! — He, aus dem Weg! —  
Es spaßt sich nicht sehr gut mit ihm und ihr. —

[Trompetenstoß. — Alle weichen zurück. — Brunhild tritt auf im höchsten königlichen Prunk mit einem großen Gefolge von Frauen; hinter ihr Hagen, ebenfalls in reichem Hofgewand.]





## Zweite Scene.

Vorige. Brunhild. Hagen.

**Brunhild** [zu Hagen].

Schaff' mir das Volk hinweg! — Das liebt mich nicht. —  
Ha, Mord und Pest! — Das wollen wir wohl sehn! —  
Auch noch den Rang, die äuß're Schale noch,  
Nachdem man nahm die Perle meines Werths! —  
Nein, laß sie Hagen! — heiß' sie bleiben nur!  
Sie sollen ihre Niederlage seh'n. — —  
Aus ihren Fugen taumeln soll die Welt,  
Die Sterne reiß' ich ab vom Firmament,  
Aus ihren ew'gen festen Sonn' und Mond  
Zur Finsterniß des Nichts, — eh' dies geschieht. — —  
Wo sie nur bleibt? — Sieh, Hagen, ob sie kommt! —  
Das All der Welt vernicht' ich — o, was noch? —  
In Trümmer schlug' ich ihren stolzen Bau,  
Daß auf in Staub und Schutt mir wirbelte  
Dies festgeformte, eh'rne Erdenrund,  
Wenn nicht verhütet wird dies Äußerste. —  
Vor mir, der Königin! — Dies fehlte noch. —  
Den letzten, armen Rest, der mir noch blieb,  
Der, meines Daseins Trümmer übergoldend,  
Mir lügt der alten Größe Glanz und Stolz. —

[Zu Hagen, der zuweilen nach rechts in die Scene blickt:]

Kommt sie noch nicht? — Nun denn, so geh doch hin  
Und frag' im Volk, ob sie vielleicht schon kam  
Und gieng vor mir hinein. —

**Hagen.**

Es soll sogleich geschehn. —

Beruhigt euch indeß, o Königin! —  
Dergleichen Dinge muß man kälter thun. —

[Er geht zurück, und da das Volk zur Seite weicht, spricht er mit Ortwein.]

**Brunhild.**

Zu Schmach und Elend noch den Hohn und Spott? —  
Von ihr nun noch — von ihr? — Wie er mich höhnte,  
Ist eingeschrieben hier mit blut'ger Schrift. —

[Mit unheimlicher Gluth:]

Von jenem ungeheuer furchtbaren,  
Das er mir angethan in jener Nacht, —  
Den unerhörten Frevel nenn' ich nicht —  
Gewaltthat, Schmach, so tief entehrend, daß  
Heut noch Schamröthe mir die Wange färbt, —  
Vernichtung, wie sie noch kein Weib erfuhr,  
Litt ich von ihm. — Wenn jener Gürtel — oh —  
Wenn er vor ihr sich dieser That gerühmt, —  
Ha Raserei! — O Rache! —

[Man hört ein kurzes Jagdlied hinter der Scene.]

He, was soll's? —

Närrt man mich hier und höhnt man meinen Schmerz? —

[Ein Jägermeister tritt auf von links mit Jägern und Treibern, welche Jagdgeräthe, Waffen, Felte u. dgl. tragen, und geht über die Bühne.]

**Brunhild** [zu Hagen, der zurückgekommen].

Was soll das Jagdzeug und das Jägervolk? —

**Hagen.**

Man sendet sie voraus zum Odenwald. —

**Brunhild.**

Wer sendet sie? —

**Hagen.**

Der König, — Gunther selbst.

So sagt man mir. — [Zurück auf die Vasallen deutend.]

**Brunhild.**

Er? — und ich weiß es nicht? —

**Hagen** [bestätigend].

Völker und Dankwart sind zu Siegfried hin,  
Zu laden ihn zur Jagd im Odenwald.

**Brunhild.**

Im Odenwald? — zur Jagd? — und ohne uns? —

Schon zu befehlen wagt man ohne uns? —

So weit schon ist's? — Erst gestern kamen sie! —

Ist man aufs neu verbündet wider mich? —

Ruf sie sogleich zurück! — (Sich bestimmend.) Nein, Hagen, bleib! —

Siegfried — zur Jagd im Odenwald? — o bleib! —

Hagen.

Was fährt euch durch den Sinn?

Brunhild.

Wir nützen das. —

Das kann uns helfen, Hagen, — dir und mir. —

Wir sprechen noch davon. — (Man hört das Jagdlied in der Ferne.)

Laß sie nur ziehn! — (Das Lied verklingt.)

Wo sie nur bleibt? — Wie, Hagen, — fragtest du,

Ob sie vielleicht schon hin zur Kirche gieng? —

Hagen.

Noch kam sie nicht. — Gernot und Giselher

Bis jetzt nur traten in den Münster ein.

Brunhild.

So kommt sie noch. — Wohl denn, sie komme nur! —

Gerüstet bin ich, — o sie komme nur! —

Voll angehäuft bis hier mit Haß und Grimm,

Daß mir's den Busen sprengt. — — Verwegene! —

Zur Pfütze mich! — und ich erschlug sie nicht?

Riß ihr die Zung' nicht aus dem frechen Mund? —

Die Kehrl' erwürgt' ich nicht, die dieses sprach? — —

Wo sie nur bleibt? — Sieh', Hagen, ob sie kommt! — —

Doch büßen soll sie mir, beim ew'gen Gott,

Wie nie ein Weib gebüßt! — — Das And're noch: —

„Nicht liebend noch geliebt, indef' wir blüh'n.“ —

Ward je so grausam Schändliches gehört? —

Die Wunde, die doch er allein mir schlug,

Mit kalter Hand aufreißend, daß sie rinnt, — —

Zu wühlen drin! — — Sind's Menschen, Menschen denn? —

Zu schlürfen meines Herzens Blut auch noch

Und sich zu weiden noch an meiner Schmach —

Lähmt denn ein Krampf mir mein gemartert Hirn? —

Dieweil sie schwelgt in Liebesglück und Lust. — — (Zu Hagen:)

Kam sie noch nicht? — Sieh, — sieh doch, ob sie kommt! —

Und nun dies Letzte noch! — — (Zu Hagen:) Noch immer nicht? —

Wagt sie zu drohn, — wagt sie es auch zu thun. —

Sie wag es nur! — Ei doch, mit Füßen treten

Nun auch noch meinen königlichen Rang  
Und Vortritt, daß die Frauen in Burgund  
Mit Fingern zeigen: — „Das 'ne Königin, —  
Die das sich bieten läßt?“ — hohnlachend — oh —  
Noch Knecht und Magd an mir vorübergehn? —

(Scheu umherblickend.)

Wie Alles steht und starrt und nach mir gafft! —  
Doch dem sei heut mit Eins ein Ziel gesetzt! — —  
Wo sie nur bleibt? — Am Ende kommt sie nicht! —  
Die Gluth von gestern hat sich abgekühlt  
Und ihre Drohung starb wohl über Nacht. —  
Wenn sie nicht käme! — Ha, und ich genährt! —  
Vielleicht, — wer weiß? — Wie lange sie verzieht! —  
Zur Ewigkeit wird die Minute mir. —  
Das Täubchen fürchtet sich, ahnt die Gefahr; —  
Vielleicht — er will es nicht. — Ha, was ist das? —

(Lang anhaltende Jubelrufe hinter der Bühne, im Herankommen wachsend. — Allgemeine Bewegung.)

Sie kommt! — sie ist es! — endlich ist sie da. —

(Trompetenstoß. — Kriemhild tritt auf von rechts mit einem großen Gefolge von Frauen, alle im reichsten Schmuck. Das jubelnde Volk undrängt sie. Ihr zur Seite Eckwart. Sie bleibt, Brunhild erblickend, hart an der Coullisse im Hintergrunde. — Brunhild steht mit Hagen ganz vorne, schroff abgewandt. — Vor der Terrasse links und rechts die Frauen des Gefolges; auf derselben die Edelfrauen und Bürgerinnen, und weiter zurück das Volk. — Große Pause. Alles verharret in Stillschweigen und gespannter Erwartung.)

~~~~~  
Dritte Scene.

Vorige. Kriemhild. Eckwart.

Kriemhild (zu Eckwart).

Man sieht uns nicht, Eckwart, — will uns nicht sehn —
Im Groll und abgewandt. — Nun steh mir bei! —
Beruhigt kam ich und des Friedens voll,
Versöhnung einzig wünschend, Eintracht nur, —
Und nun, da ich sie seh, sie vor mir steht,
Wankt all mein Voratz, und mir pocht das Herz.

Eckwart.

Gedenkt des Worts, das ihr Siegfrieden gabt,
Und schadet euch nicht selbst und eurem Herrn! —

Rriemhild.

Sie läßt mich stehn — und stehn gleich einer Magd,
Nach dem nun handelnd, wie sie gestern sprach. —
Kaum mehr ertrag' ich es.

Eckwart.

Geduld!

Rriemhild.

Es brennt

Der Boden unter mir. — Eckwart! —

Eckwart.

O Ruhe! —

Rriemhild.

Demüthigung von ihr! — Mir wallt das Blut. —

Eckwart.

Denkt eures Gatten! — Daß ihr ruhig seid,
Und er von Sorge frei, kam ich mit euch. —
Geht nun, bezwingt euch, thut, wie ihr verspricht,
Und bietet ihr den schwesterlichen Gruß! —

Rriemhild.

Es ist zuviel, — und ich vermag es nicht! —

(Eckwart spricht leise mit ihr.)

Brunhild (zu Hagen).

Was thut sie, Hagen? —

Hagen.

Nichts. — Sie steht und harrt, —

Wohl, ob ihr zu ihr kommt, —

Brunhild.

Mag sie doch stehn! —

Hagen.

Und spricht mit Eckwart, ihrem Eigenhold.

Brunhild.

So wagt sie nicht, vor mir hinein zu gehn. —

(Kriemhild schreiet langsam gegen Brunhild heran und bleibt einige Schritte von ihr entfernt stehen.)

Sagen (zu Brunhild).

Sie kommt. — Nun wappnet euch! —

Brunhild.

Sei unbesorgt! —

Kriemhild (für sich).

Mein Gatte will es, — also sei's gethan! —

(Sie kommt noch einen Schritt näher. — Laut.)

Gott grüß euch, meine Schwester-Schwäherin!

(Pause. — Brunhild steht unbewegt.)

Ich bot euch, Schwester Brunhild, meinen Gruß. — (Daselbe.)

Laßt mich nicht länger stehn vor allem Volk! —

Bezwinget euch und wendet euch zu mir,

Den Gruß erwidern, den ich freundlich bot! — —

Ich bitt' euch, Schwäherin! —

Brunhild (von der Seite, hoch herab, ohne ihre Stellung zu ändern).

Was soll es doch? —

Ihr wolltet ja vor mir zum Münster gehn. —

Geht nun und thut, wie ihr mir angedroht! —

Kriemhild.

Das war ein schlimmes Wort und unbedacht. —

Brunhild.

Bei Gott, sehr unbedacht! — Das mein' ich auch. —

Kriemhild (immer ruhig und an sich haltend).

Im Zorn nur sprach ich's, — und nun reut es mich.

Brunhild.

Die Ueberlegung kam euch über Nacht —

Und rechte Einsicht, wie ihr zu mir steht.

Kriemhild (aufzuehend, für sich).

Nun, Himmel, hilf und leihe mir Geduld! —

(Ihr Blick streift Edwart, — sie faßt sich und fährt wieder ruhig und gelassen fort.)

Laßt euren Groll, wie ich — und abgethan

Sei aller Streit! — Dazu kam ich hierher. —
Und wenn ich gestern euch zu nahe trat,
Bitt' ich, daß ihr's vergebt und es vergeßt! —
Friedfertig, freundlich seid, wie ich es bin! —

(Sie tritt noch einen Schritt näher.)

Kommt denn, — und seht mich nicht so finster an! —
Gemeinsam wollen wir und Hand in Hand
Zum Münster gehn, wie wir vordem gethan,
Ein Beispiel allem Volk, das um uns steht,
Der Lieb' und Eintracht, wie sie Frauen ziemt
Und Fürstinnen, die sich so nah verwandt. —
Denkt unsrer Würde doch und geht mit mir! —

(Sie ist ihr bei den letzten Worten ganz nahe gekommen.)

Brunhild (kalt und stolz).

Lehrt mich doch nicht, was mir geziemt und — euch! —

(Kriemhild weicht tief verletzt zurück. Im Begriff, loszubrechen, tritt Eckwart einen Schritt gegen sie heran. Sie bezwingt sich und wendet sich wieder Brunhilden zu.)

Kriemhild (immer eindringlicher).

Denkt, ich bin euer Gast! — Zu Haß und Zwietracht,
Bei Gott, nicht kamen wir aus Niederland,
Noch ludet ihr uns, hoff' ich, dazu ein.

Und hätten wir geahnt, was unser harrt,
So blieben wir zu Haus bei unsrem Volk. — (Pause.)

Vergesst endlich das Vergangene! — (Brunhild's Stirne verfinstert sich.)

Zürnt ihr noch Siegfried, meinem trauten Mann,

Um das, was er vor Jahren euch gethan, —

So wißt, daß er es ist, der mich gemahnt

Zur Liebe gegen euch! „Mach alles wieder gut,“

Befahl er mir, „was zwischen euch geschah. —

Anfrieden tragen wollen wir ja nicht

In deines Bruders Haus. Das stünde schlecht uns an. —

Was Worte fehlten, heilt ein gutes Wort. —

Gib es, ich will's, — so schwer es dir auch wird.“ —

(Sie ist dicht vor Brunhild, deren Züge sich immer mehr verdüsterten, hingetreten und sieht sie lange bittend an. Endlich, da sie Alles vergebens sieht, richtet sie sich stolz auf, tritt zurück und spricht mit edler Ruhe und Festigkeit:)

Und nun hab' ich's gethan; — nun ist's genug, —
Mehr, dünkt mich, als genug. — Ihr steht und steht

Und würdiget mich auch nicht eines Blicks,
Dieweil ich red' und rede. — Mehr noch thun,
Hieß' fränken meine und Siegfriedens Ehre. —

Brunhild (für sich, mit rollendem Blick).

Siegfried — und Siegfried jedes dritte Wort! —

Kriemhild (entschlossen).

Sei denn gethan, was Ehre mir besteht! —
Ihr, meine Frauen, kommt! —

(Sie geht rasch dem Münster zu. Vor der Terrasse überholt sie Brunhild gewaltigen Schrittes und betritt die Stufen.)

Brunhild (hochaufgerichtet, furchtbar).

Wag es! — (Sie messen sich eine Weile.)

Kriemhild (in bebender Ruhe).

Was wollt ihr doch? —

Es muß ein Ende sein. — Da ihr denn nicht
Mit mir zur Kirche geht, muß ich allein . . . (Sie tritt auf die Stufen.)

Brunhild.

Zurück, sag' ich, — und weiter keinen Schritt! —

Kriemhild.

So geht mit mir! — ich bitt' euch noch einmal. —
Bei Gott, ihr häufet Hohn und Schimpf auf mich. —
Ihr droht und droht, — nicht mehr ertrag' ich es. —
Ich bahne mir den Weg! —

Brunhild (die faust gegen die Hinansteigende erhebend).

Du wagst? — Fürwahr,

Es geht dir an den Leib. — Mein ist dies Recht, —
Des Vortritts Ehre ziemet mir allein! —

(Murren des Volkes, welches Kriemhilden umdrängt.)

Und du, aufrührerisches Volk von Worms, —
Elenden Hunden gleich, die schmeichelnd dem und dem
Den Herren wechseln, — fort, hinweg von ihr! —
Ich will doch sehn, wer Herr ist in Burgund;
Noch bin ich Königin in diesem Land. —

(Sich wieder zu Kriemhild wendend, von oben herab, mit entfesselter Wuth:)

Weib des Vasallen, der sein Haupt gebeugt

Und sich erniedrigte zu feilem Dienst, —
Der sich — o Schmach — und seinen Werth verkennend
Beschmußt sein Heldenthum, — — zu Gans und Ente,
Der Adler, sich gesellte! — — Grinse nur
Und schlend're Blicke mir, schwachherzig Ding, —
Das girt — und girt und schwast von Freundlichkeit
Sinnlose Worte. — Hüte dich, — sonst geht
Mein Fuß hin über dich und in den Staub
Die glatte Engelslarve tretend zahle
Ich deiner Frechheit den verdienten Lohn. —

Kriemhild (wie ohnmächtig).

Mir schmerzt der Kopf. — Wer bin ich doch — und wo? —
Ich weiß es nicht. — (Sie stützt sich auf ihre Frauen.)

Brunhild.

Das wirst du deutlich sehn,
Ich hoff' es noch, daß dir der Sinn vergeht. —

Kriemhild.

Ich weiß nicht, was ich will, — verzeih mir's Gott, —
Noch was ich thu. —

(Sie löst den Gürtel, den sie trägt, langsam vom Leibe und zeigt ihn
Brunhild; ruhig.)

Sieh diesen Gürtel hier, —

Ob du ihn kennst? —

(Brunhild, wie vom Blitz getroffen, starrt nach dem Gürtel und sinkt endlich tief auf-
stöhnend in die Arme ihrer Frauen, den Blick unablässig auf den Gürtel gerichtet. —
Allgemeine Bewegung.)

Saen.

Was ist der Königin? —

Was geht hier vor? —

Kriemhild (mit eifriger Ruhe zu Brunhild).

Hier, nimm ihn selber doch! —

Prüf' ihn dir und betracht' ihn nur genau! —

(Sie reicht ihr den Gürtel, den Brunhild mechanisch ergreift und prüft, bis er zuletzt
ihren Händen entfällt.)

Brunhild.

Weh mir! —

(Kriemhild weidet sich an ihrer Vernichtung. — Langanhaltende Stille und ängstliche
Spannung Aller. — Dann hebt Kriemhild den Gürtel auf und hält ihn ihr mit beiden
Händen vor das Antlitz.)

Rriemhild (wie oben).

Ja, prüf' ihn nur, laß dir nur Zeit dazu! —

Brunhild (sich halb aufrichtend, scheu).

Was soll's damit? — Den Gürtel kenn' ich nicht. —

Rriemhild (lächelnd).

Du kennst ihn nicht? — Das ist doch sonderbar. —
Und wirst doch bleich und bleicher als die Wand, —
So weiß fast wie dein Aermeltuch? — Nun wohl,
Da ist er. — Prüf' ihn doch nur Stück für Stück! —
Von Seide, schwer, mit mancherlei Juwel: —
Hier der Rubin, wie deine Farbe jezt,
Und hier der Demant, wie sie jezo ist,
Im fluge wechselnd. — Auch die Schließe hier, —
Ein güld'ner Pardelkopf, deß Auge rollt,
Wie dein's. — Sieh dir nur Alles an, — ganz nah! —
Ei wie doch nur? — Ein Wunder scheint's zu sein,
Wie er dich lähmt und dir die Stimme raubt
Gleich einem Talisman. —

(Sie heftet ihren Blick tief in den ihrigen und steht so eine Weile, sie durchbohrend.
Dann wirft sie ihr den Gürtel hin und spricht, die Stufen emporsteigend, langsam mit
triumphirendem Hohn:)

Das ist er ja,

Der selbe Gürtel, den dir Siegfried nahm
In jener Nacht, da er dich band und dir —
Weißt du es noch? — dein Magdthum raubend dich
Zur Dirne machte. —

Brunhild (schreit auf tödtlich verwundet).

Oh! — (Allgemeiner Aufruhr des Entsetzens.)

Sagen (nach dem Schwert greifend).

Ha, welch ein Wort! —

Rriemhild (von der Terrasse herab, furchtlos).

Wenn ich die Magd dir bin, — was bist dann du? —
Die Kebsle meines Manns, den du beschimpfst! —
Ich bin sein eh'lich Weib, — die Dirne du,
Die seiner Lust gedient. — — Nimm dies, damit

Du's weißt genau, wie beide — ich und du —
Wir zu einander steh'n. — — Ihr Frauen, kommt! —

(Sie eilt in den Münster; die Frauen folgen ihr. — Brunhild hat sich wuthschraubend emporgerafft und springt die Stufen hinan, um sich wie eine Tigerin auf sie zu stürzen. Edwart tritt abwehrend vor das Thor. — Hagen, der das Schwert gezogen, ist Brunhilden nachgeeilt und reißt sie zurück. — Das Thor schließt sich dann hinter Edwart und den nachströmenden Edelfrauen und Bürgerinnen.)

~~~~~  
Vierthe Scene.

Brunhild. Hagen.

Hagen.

Zurück! — Laßt ab von ihr! — Das Teufelsweib! —

Brunhild (mit wankender Kraft).

Laß mich hinein! — In Stücke reiß ich sie.

Hagen.

Der Münster, Königin, ist nicht der Ort —

Brunhild.

Ihr Blut, ich muß es seh'n; ihr Leben gilt's.

Hagen.

Mehr, mehr noch — mehr, — gewiß! — Doch jetzt, —  
jetzt nicht! —

(Das Schwert in die Scheide stoßend.)

Dies soll ihr tausendfach vergolten sein; —

Doch anders — anderswo. — Ich schwör' es euch! —

(Gegen das Volk antretend, das entsetzt umhersteht.)

Was steht ihr da und gafft? — hinweg mit euch! —

(Das Volk entweicht nach allen Seiten.)

Brunhild (die auf ihr Antlitz niedergestürzt ist).

O Erde, öffne dich, schling mich hinab!

Brüllendes Sturmgewölk, thu auf den Mund,

Begrab in deine Donner dieses Wort! —

Ihr unsichtbaren, fürchterlichen Mächte,

Wandelt den Tag in Nacht, — versenkt

In alle Finsternisse diese Welt,

Mein Antlitz drin zu bergen, meine Schmach! —

(Große Pause. — fern im Münster Chorgefang.)

O Uebermaß der Schmerzen! — Leidensfluth,  
Die mich in ihrem Wogenbraus begräbt! — (Zu ihren Frauen.)  
Was steht ihr da und schweigt, Bildsäulen gleich —  
Und starrt mich an und starrt? — Hinweg den Blick! —  
Mir ist, als säh' das ganze All herab  
Mit einem Aug' auf mich und weidete  
An meinem Fall und meiner Schande sich! —

(Pause. — Der Gesang verhallt allmählich.)

Graunvolle Stunde! — was hab' ich gehört? —  
Dies Wort, dies Wort, — dies eine Wort — weh mir! —  
Die ganze Hölle rauscht vor mir empor,  
Höhl'lachend, grinsend mir in's Angesicht,  
Und alle Satansgeister schlagen um die Wette  
Die schwarzen Geierflügel mir um's Ohr,  
Daß es in Taubheit mir erstirbt für immerdar. — (Sie weint.)

### Hagen.

Dies schänd'ge Wort, es soll gerächt sein! — Ja,  
Bei diesem Anblick schwör' ich es: es soll's! —

**Brunhild** (sich jäh aufrichtend).

Gieng sie dahin? — weh mir! — und sie entrann?  
Und blutete nicht meinem Grimm, erwürgt  
Zu meinen Füßen hier? — Laß mich hinein! —  
Ich spreng' dieses Thor, das mich verhöhnt.

**Hagen** (vortretend).

Gebt euch zur Ruh für jetzt! — Laßt sie und kommt! —  
Dies unterliegt, — so schwer ist das Vergeh'n —  
Des Königs Urtheil und dem höchsten Spruch  
Der Großen dieses Reichs. —

**Brunhild.**

Das denk' auch ich. —  
Dies schreit um Rache, Hagen, — schreit empor —  
Und nach Vergeltung — o so ausgesucht,  
Wie nie die Sonne sah! —

**Hagen.**

Fürwahr, das thut's. —  
Ich selber räch' euch, gält's mein Leben gleich.

**Brunhild.**

Und daß er — er sich dieser That gerühmt  
Und ihr den Gürtel gab, — du siehst es selbst, —  
Das, Hagen, fordert seinen Tod. —

**Hagen.**

Gewiß! — (Nachsinnend.)

Es trifft sich gut. —

**Brunhild.**

Was, sagst du, trifft sich gut? —

**Hagen.**

Die Jagd —

**Brunhild** (aufjauchzend).

Die Jagd! — Ja, ja, so soll es sein. —  
Gelegenheit, sie bietet selbst sich dar.  
Sei ihm zur Seite stets auf ödem Pfad!  
Sorg mir, daß er nicht mehr zurückkehrt!  
Ich will ihn lebend nimmer wiedersehn;  
Ich darf es nicht, bei meiner Ehre nicht  
Und meiner Seele, meines Lebens Ruh! —  
Und heute, Hagen, heute noch! — Hörst du? — —  
Was stehst du doch und sinnst? —

**Hagen** (immer kalt und ruhig).

Ihr seid zu rasch. —

Der Ueberlegung braucht's.

**Brunhild.**

Wie bist du doch so lahm! —

Der Blitz, der niederflammt, ist mir zu träg.

**Hagen.**

Kommt erst mit mir zu König Gunther hin!  
Es trifft auch ihn. — (für sich:) Hahnrei schon vor der Eh! —  
(laut) Es will's des Reiches Ehre und des Throns. —  
Er muß sogleich zu Siegfried selber hin,  
Zur Jagd ihn in Person noch einzuladen,  
Daß er uns nicht entgeht. —

**Brunhild.**

Ja recht, ganz recht! —  
Ich selber, Hagen, will ihm Auftrag geben,  
Ihm Worte leih'n, wohlüberlegt,  
Wie er ihn faßt, daß er uns nicht entrinnt.

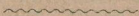
**Hagen.**

Die eig'ne Kampflust und sein Ungestüm,  
Ich hoff' es, liefert ihn uns aus. —

**Brunhild.**

Wohl denn,  
So eilen wir, eh' er sich wegbegibt, —  
Eh' Kriemhild noch vom Münster heimgekehrt. — (Im Abgehen.)  
Zu schändlich war, zu schamlos ihr Vergeh'n! —  
Und Lüge war's, so ganz verruchte Lüge,  
Wie je ein weiblich Hirn sie ausgeheckt.  
Doch dessen denk' ich nicht, — der Sache nicht, —  
So ganz unglaublich ist's und lächerlich; —  
Doch sich zu rühmen deß vor seinem Weib, —  
Und daß sie mir's gesagt vor aller Welt, —  
Das, Hagen, ist sein Tod! — Durch Blut allein  
Kann solche Schmach nur abgewaschen sein. —

(Beide ab nach links.)



**Verwandlung.\*)** Saal im Erdgeschoß vor der Kemenate Siegfrieds.  
— In der Rückwand links, nach der Mitte zu, das mächtige Eingangsthür;  
neben ihm nach rechts hin, um eine Stufe erhöht, ein breiter Erker.  
(Bei Oeffnung des Thors erscheint ein weiter Flur, an dessen Ende nach rechts eine kurze Treppe in's Freie führt, so daß man durch den Erker die in das Haus Eintretenden wahrnimmt.) — An der Saalwand rechts im Hintergrund führt eine Freitrepppe zur Kemenate. Auf der linken Seite verliert sich der Saal in eine durch Pfeiler abgegrenzte Gallerie.

\*) Hier kann ein neuer Akt beginnen.

## Fünfte Scene.

**Siegfried** in glühendem Zorn aus der Kemetate kommend; mit ihm  
**Gunther.**

**Gunther** (besänftigend).

Nein, nein, es braucht nicht mehr. — Beruhigt euch! —  
Ihr habt mir mehr als schon genug gethan. —

**Siegfried.**

Daß ich's nicht that, das wißt ihr selber ja;  
Daß ich mich's nicht gerühmt, schwur ich den Eid.

**Gunther** (mit äußerlicher Treuherzigkeit).

Es ist genug, und Alles beigelegt. —

**Siegfried.**

Die Ausgeburt sinnloser Raserei! —

**Gunther.**

Und weiter nichts! — So hatt' ich mir's gedacht. —

**Siegfried.**

Seit ich's vernahm, fürwahr, kaum fass' ich mich.  
Und nicht begreif' ich, wie sie dazu kam. —  
Mich rühmen solcher That, die schon zu thun  
Mir ew'ge Schmach bereitete! — Wie doch? —  
Das Weib des freunds, das ich ihm selbst erwarb! —  
Nicht wär' ich werth, das Licht des Tags zu schau'n,  
Der Sonne Strahl nicht werth, der mich bescheint. —  
Was ist Verrath denn, wenn es dies nicht ist? —  
Ein Streich so ehrlos niedrer Art, zugleich  
So unerhört, daß er ungläublich ist. —

**Gunther.**

Ungläublich, ja gewiß, — zumal bei euch! —

**Siegfried** (immer heftiger).

Ein Hirngespinnst der blinden Leidenschaft  
Und Unbesonnenheit, wie Frauen oft  
Hinrasen maß- und zügellos, im Zorn  
Nicht wissend, was sie reden oder thun! —  
Nun müssen wir gut machen, was gescheh'n; —

Den Schaden hat zuletzt allein der Mann. —  
Bei Gott, man soll die Frauen zieh'n zur rechten Zeit,  
Daß sie so üpp'ge Reden lassen unterwegs.

**Gunther.**

Ein goldnes Wort! — Doch schwerer als man denkt. —

**Siegfried.**

Mich rühmen solcher That! — Mich ekelt fast. —  
Es auch zu denken nur erniedrigt mich. —  
Bei aller Welt, zu wem gefellt' ich mich? —  
Nun erst zu thun! — Ich weiß, es gibt wohl Männer,  
Roh, wüßt und ohne alles Schamgefühl,  
Die selbst der Liebe Heiligthum entweih'n, —  
Unwürdig wahrlich ihrer Götterlust —  
Die sich der Schwäche der Geliebten freu'n,  
Des Herzens zartestes Vertrau'n mißbrauchend,  
Verrathend, wo Verrath am schändlichsten  
(Weil Herz das Herz beschlich, hingebend nahm),  
Sich rühmen mancher stillgenoss'nen Gunst,  
Und wie sie der und jener obgestiegt, —  
Die, was getreues Dunkel stets verhüllen,  
Achtsame Stille stets behüten sollte,  
Hervorzieh'n an das schnöde Licht des Tags,  
Im Kreise üpp'ger Männer es verkündend —  
Laut, offen, ohne Scheu, vor aller Welt. —  
Fürwahr, hör' ich dies an, ergreift mir oft  
Der tiefste Anmuth das empörte Herz. —  
Unwürdig ist, unritterlich dies Thun,  
Wenn etwas auf der Welt unwürdig ist.

(Er geht zum Erker, einen Blick hinauswerfend, und wieder zurück.)

Und über Alles — jene erst,  
Die so gar nichts der Frauen Ehre schätzen,  
Daß, wo ihr Werben ihnen nicht gelang,  
Verleumdend sie genoss'ner Gunst sich rühmen,  
Ob auch — was kümmert sie's? — mit ihrem Ruf  
Der Frauen ganzer Werth vernichtet ist. —  
Dürft' ich, bei Gott,  
Für solch Vergehen büßte mir der Tod! —



**Gunther.**

Ja wahrlich, die Gesinnung lob' ich mir. —  
Dies ist nicht eure Art und war es nie. —

**Siegfried** (im Strom der Entrüstung kein Ende findend).

Der Liebe ziemt Geheimniß. Erste Pflicht  
Sei uns die Würde der geliebten Frau! —  
Ist Liebe Schwachheit doch in jedem Fall,  
Zoll und Tribut der menschlichen Natur,  
Dem alles, was da athmet, unterthan. —  
Wie schwach erscheint der Männer Stärke hier,  
Bedürftig, hilflos, knecht'scher Bitte bloß! —  
Wenn irgendwo, ist hier das Reich der Frau. —  
Sie hüßen ihre Herrschaft schwer genug.  
Wie hart, gar oft mit Tod und ew'ger Schmach  
Wird eine Regung der Natur bestraft, —  
Indeß wir schwelgen. —  
Beruf ist ihnen Liebe, Pflicht sogar,  
Nothwendigkeit und Inhalt ihres Seins. —  
Was ist ein Weib, das nicht der Liebe dient,  
Nicht Liebe fühlt, von Liebe nie besiegt? —  
Und Männer sollten so barbarisch sein,  
Daß sie sich rühmten eines Weibes Gunst? —  
Bei Gott, wir sollten ihnen dankbar sein! —

**Gunther.**

Beim Himmel, ja! —

**Siegfried.**

Deshalb den Frauen Rücksicht  
Ohn' alles Maß! — —

**Gunther** (düster).

Doch wie? Wenn sie, was oft  
Geschieht, unweiblich, frech auflehnd  
Sich wider die Natur und das Gesetz,  
Der Liebe schuldigen Tribut verweigernd  
Mißbrauchen dieser Rücksicht heil'ges Recht? —

**Siegfried** (rasch und nachdrücklich).

Dann jeder Strenge Zwang auch gegen sie! —

Und wegen jeder andern Frechheit auch! —  
Und, Gunther, glaubt ja nicht — in unserm Fall, —  
Daß ich nachgiebig gegen Kriemhild bin!  
Und kehrt sie mir vom Münster erst zurück. —  
Noch kam sie nicht; sie weilt mir allzulang, —  
So soll sie büßen mir das schnöde Wort. —

**Gunther.**

Doch nicht zu sehr! — Wir selbst auch tragen Schuld: —  
Ich, daß ich nicht Brunhilden selber längst  
Enthüllte das Geheimniß jener Nacht  
Und eure Freundesthat entschuldigte,  
Die ihr mit Widerstreben mir gewährt.

**Siegfried.**

Und ich, daß ich Kriemhild den Gürtel gab, —  
Im Liebes-Leichtsinn ließ. — Nun büßen wir's. —  
Nicht alles, wahrlich, wissen soll die Frau,  
Und manche Kenntniß ist in ihrer Hand  
Ein Feuerbrand, der sie nur selbst verzehrt,  
Ein Dolch, mit dem sie selber sich durchbohrt. —

**Gunther** (absichtlich).

Genug davon! — So ist es abgethan. —  
Der Frauen Streit soll nimmer uns entzwei'n. —

**Siegfried.**

So mein' auch ich. — — Wo doch Kriemhilde bleibt? —  
(Er tritt forschend bald an den Erker, bald an das Thor.)

**Gunther** (sich und düster, für sich).

Zwar fürcht' ich Brunhilds blutig wilden Sinn,  
Der ungebändigt rast zum letzten Ziel. —  
An die Bedingung seines Untergangs  
Knüpft sie mein Glück und ihrer Liebe Gunst.

(Zu Siegfried, der zurückkehrt, falsch.)

Und somit gut! — Gedenken wir der Jagd,  
Die ich euch angesagt und eurem Wunsch! —

**Siegfried** (mit aufflammendem Muth).

Die Jagd, — die Jagd! — Ha, fast vergaß ich sie,

Von Jorn und wildem Unmuth wie betäubt.  
Zur Jagd, zum Kampf des Muthes und der Kraft! —  
Ein Hauch der Freiheit weht mich kühlend an. —  
Hinaus — hinaus  
Aus enger Mauern drückender Umarmung, —  
Dem Luchs, dem Bären nach! — Mit ihnen dort  
Viel lieber kämpf' ich, als mit Frauen hier.

**Gunther** (mit tiefem, verschlossenen Blicke).

Die Diener sind entsendet, und versammelt  
Schon harren die Genossen. — Rüstet euch! —

**Siegfried** (frei und ritterlich).

Ich bin bereit, ich bleibe nicht zurück. —  
Sei's ein Versöhnungsfest in Wald und Flur —  
Auf frischer Birsch! — Dort baden wir gesund  
Das müde Herz von häuslicher Beschwer  
Und Zank und Hader geben wir den Winden; —  
Die führen's fort und lassen uns zurück  
Die reine, volle, gute Freundesbrust. —

**Gunther** (seinen markigen Händedruck bedeutsam erwiedernd).

So sei's! — Lebt wohl für jetzt! — Bald wieder hier  
Bin ich mit Speer und Schild; — — dann hol'  
ich euch! — (Ab durch die Gallerie.)

---

## Sechste Scene.

**Siegfried** allein.

**Siegfried** (Gunthern nachblickend).

Ich will wohl strenge gegen Kriemhild sein, —  
Doch gegen Brunhild du? — Dies macht mir bang. —  
Wo Frauen herrschen, herrscht die Leidenschaft,  
Ein Heer von Ränken, Tücken aller Art, —  
Von Haß und Neid und Eifersucht gedüngt  
Blüht jedes Unfugs Unkraut üppig auf.

(Indem er rasch der Kemetate zuschreitet, hält er plötzlich inne und spricht nach einer Weile tiefen Sinns schmerzlich bewegt:)

Und sie — Kriemhild! — Wer hätte das gedacht? —  
Dies holde, süße, engelgleiche Weib, —  
Ist sie es denn? — Ich kenne sie nicht mehr. —  
So arg, so schnöd, so ohne Scham und Scheu! —  
Ein fremd Gefühl preßt sich in meine Brust: —  
Mir ist, als sei sie plötzlich nimmer mein,  
Der Ring gebrochen und das Band gelöst,  
Das unsre Seelen Jahre durch umwob, —  
Der süße Einflang, der bisher uns trug,  
In schmerzlich schrillen Mähton umgewandt. —

(Die Hand erhebend wie zum Gebet.)

O Himmel, Strahl der Sonne, gold'nes Licht,  
Das mich bisher umfieng, — trübst du dich mir? —  
O haltet fest, ihr Sterne meines Glücks! —  
Mir ist, als bräche Nacht und Frost auf mich herein,  
Und eine Stimme rief' aus dem Ruin  
Das martervolle Todeswort: — allein. — (Aufschreiend:)  
Kriemhild, Kriemhild! — mein sanftes Täubchen, — oh —  
Hätt' ich dies je gedacht, — jemals geahnt? — —  
Und wie sie mir den Gürtel abgeschwaht,  
So schlau, so fein, so listig abgeschwaht —  
Und meiner Liebe Schwachheit ausgenützt, —  
Den Anschlag im Gemüth, da sie mich küßte! — —  
So ruht die Schlange auch in ihrer Brust?  
Ein Weib auch sie und jenes Urweibs Tochter,  
Das schon im Paradies den Mann verdarb? —

(Er steht eine Weile in sich gefehrt. — Plötzlich vernimmt man Geräusch von Kommenden auf dem Flur.)

Sie kommt, — sie ist's! — Wohlan, sei stark mein Herz! —  
Den Herren zeig' ich ihr, den sie noch nie gefühlt, —  
Und büßen soll sie mir die schnöde That. —

(Das Thor öffnet sich und herein tritt Kriemhild mit ihren Frauen, — voll innerer Erregung, den Blick schon auf Siegfried gerichtet, der abgewandt im Vordergrund steht. Die Frauen nehmen ihr Mantel und Schmuck ab und bleiben im Hintergrund. — Pause.)

## Siebente Scene.

**Siegfried.** **Kriemhild** mit ihren Frauen.

**Kriemhild** (auf ihn zuweisend, zärtlich).

Siegfried! —

**Siegfried** (ohne sich umzusehen).

Laß nur! — Zurück! — Ihr Frauen geht, —  
Laßt uns allein! — (Die Frauen ab in die Kämmerate.)

**Kriemhild** (für sich).

Was ist dies für ein Ton? —

(Cant:) Siegfried! —

**Siegfried** (kurz, wie oben).

Bleib nur und schweig! — (Schroff:) Gunther war hier  
Und hat mir viel erzählt, — Unglaubliches! —

**Kriemhild** (seine Hand fassend).

O höre mich! —

**Siegfried** (sie von sich stoßend).

Du weißt es, was geschah  
Vorm Münster dort — und besser wohl als ich. —  
Weißt du, daß diese That und jenes Wort,  
Das du zu Brunhild sprachst, das schändliche, — —  
Mich ewig trennt von dir? —

**Kriemhild** (mit einem Aufschrei in die Kniee stürzend).

Weh mir! —

**Siegfried** (mit tobendem Zorn).

Weh dir und mir! —

Schmach ohne Maß und Ziel! — Wahnsinnige! —  
Die Lippe sträubt sich, dieses Wort . . . , — hinrasend  
In Wuth gleich einem Thier . . . Wölfinnen sind  
Und Luchse sanft und mild! — ganz ohne Scham und  
Scheu, —

Vergessend dich und mich! — (Mit geballter Faust gegen sie anspringend.)

Bei Gott, austreten

Könnt ich die Zunge dir, die dieses sprach! — (Er tritt weg von ihr.)

**Kriemhild** (fast ohnmächtig, für sich).

O Himmel, hilf und zähme seinen Zorn! —  
(Laut:) Was that ich! — Lieber! —

**Siegfried.**

Schweig und mehre nicht  
Durch Bitten meinen Zorn! — — (Mit rasendem Schmerz:) Du,  
die ich geliebt,  
Wie nie ein Weib es ward! —

**Kriemhild.**

Siegfried! —

**Siegfried.**

Ist es erhört? —

Mein Kleinod, mein Juwel, das ich gehegt  
Mehr wie mich selbst und meines Auges Ball, —

**Kriemhild.**

Siegfried!

**Siegfried** (immer heißer).

Glück, — Trost, mein ganzer Ruhm, mein Stolz  
Und aller Sterne Stern, — sie konnte das! —

**Kriemhild.**

O höre mich! — Nicht mehr ertrag' ich es.

**Siegfried.**

Kriemhild hieß alles, was ich that und sann, —  
Mein Leben, Athem — Kriemhild, Alles — oh —  
Der Pulschlag sie, der mein Gehirn durchbebt  
Und mich erhält, — mein ganz Gefühl, — was noch? —  
Sie meine Seligkeit, war ich bei ihr,  
Und war ich ferne, meiner Wünsche Ziel!

**Kriemhild.**

O sprich nicht weiter! — Siegfried, höre mich! —

**Siegfried.**

Sie meine Wonne, — Himmel, — Lust und Leid, —  
Der Quell, der mich erquickt, der weiche Pfühl,  
Auf dem mein müdes Haupt sich ausgeruht,

Wenn ich nach Sturm und Schlachten heimgekehrt, —  
Der Thaten Lohn, all meiner Kämpfe Preis. —  
Kriemhild, — Kriemhild! — Ist es zu glauben denn? —  
Du, meine Sonne, — Licht und ganze Welt —  
Und meiner Seelen Seele —

**Kriemhild** (auf den Knien sich windend).

Lieber stürb' ich doch,  
Als daß ich dies gehört! — Kaum leb' ich mehr. —

**Siegfried** (erschöpft).

Was thatest du? —

**Kriemhild** (in einem Thränenstrom).

Sieh meine Todesqual! —

**Siegfried** (weich und gebrochen).

Nicht was du jener thatest, mein' ich nur, —  
Nein, was du dir — mir angethan. — (Stampfend vor Schmerz.)

**Kriemhild!** —

Und wie vor aller Welt erschein' ich denn? —  
Zu rühmen mich so schmutzig schnöder That!  
Brunhilde kann, — kannst du dir selbst verzeihn? —

**Kriemhild** (sich in Verzweiflung erhebend).

Nicht weiter, Siegfried! — Höre mich, — halt ein! —  
Gieß über mich die Ströme deines Jorns! —  
Nimm Leben, Blut mir, Alles, was ich bin,  
Ich geb' es gerne hin, — nur nicht mit Worten  
Zerfleiße mehr mein Herz! — ich trag es nicht. —

**Siegfried** (wild).

Uneingedenk der Mahnung, die ich gab! —

**Kriemhild** (fest).

Ich war's, bei Gott, — bis sie die Hand erhob. —

**Siegfried** (aufstehend).

Die Hand — zum Schlag? —

**Kriemhild** (immer kraftvoller).

Die Hand, zur Faust geballt, —  
Ausholend wie zum Schlag. — frag Eckwart nur! —

**Siegfried** (völlig umgewandelt).

Davon sprach Gunther nichts. — Die Hand zum Schlag? —

**Orienbild.**

Und sie schlug wirklich, wick ich nicht zurück! —

**Siegfried** (mit wachsendem Erstaunen).

Sie hob die Hand zum Schlage wider dich? —

**Orienbild.**

Zweimal; — und drohte mir vor allem Volk,  
Mich in den Staub zu treten. —

**Siegfried.**

Nimmermehr! —

**Orienbild.**

Dann wußt' ich nicht mehr, was ich sprach und that. —

**Siegfried.**

Unglaublich ist's, wie kam sie doch dazu?

**Orienbild** (mit wachsender Entrüstung).

Da ich mit Eckwart kam, ließ sie mich stehn  
Wohl eine Ewigkeit — wie eine Magd,  
Das Antlitz abgewandt. — Ich sprach zu ihr,  
Bat um Vergebung sie, wie du befaßt,  
Bat sie und bat, mit mir zum Dom zu gehn,  
Bot Liebe, Frieden, Freundschaft fort und fort, —  
Doch alles war umsonst; sie stand und stand  
Und lacht' und höhnte mich vor allem Volk. —  
Und da ich dann allein zum Münster gieng,  
Trat sie mir in den Weg und hob die Hand  
Und häufte Schmähungen auf dich und mich. —

**Siegfried** (vor Erstaunen fassungslos).

Von alledem sprach Gunther nicht ein Wort.

**Orienbild.**

Gunther? — war nicht zugegen, sah es nicht. —  
Nur Hagen war dabei.

**Siegfried** (aufsuchend).

Wie? — Hagen? —



**Rriemhild.**

Ja, —

Stand ihr zur Seite, sprach und flüsterte  
Und tauschte heimlich Mien' und Blick mit ihr.  
Ich sah es wohl. —

**Siegfried.**

Genug! — Ich weiß genug. —

**Rriemhild.**

War er nicht da, kam es niemals so weit.

**Siegfried** (bitter).

Ihn kränkt mein Heldenthum, ich weiß; mein Ruhm  
Ist seinen Augen Gift. —

**Rriemhild.**

Sahst du sie nur! —

O wie sie deine, meine Ehre, Siegfried,  
Mit Füßen trat — unangeseht, — so tief  
Beschmutzt! — Du glaubst es nicht.

**Siegfried.**

Genug, — genug! —

**Rriemhild.**

Und wieder Knecht — und wieder Eigenhold! —

**Siegfried** (stolz).

Mich — Eigenhold! — Sie weiß wohl, wer ich bin.  
Doch ist's ihr Trost: sie klammert sich an ihn  
Und hält sich fest an diesem Halm von Stroh. —  
Ein Mittel auch zur Kühlung ihres Zorns. —

**Rriemhild** (ebenso).

Sollt' ich den Schlag — ?

**Siegfried** (rasch und lebhaft).

Nein, nein, du durfst nicht. —

**Rriemhild.**

Dein Weib — ?

**Siegfried.**

Kriemhild, — o nimmer, nimmermehr! —  
Das dulden durfte nimmer Siegfrieds Weib. —

**Kriemhild** (mit Bewußtsein).

So, Siegfried, dacht' ich auch.

**Siegfried.**

Beim Himmel nicht! —

**Kriemhild.**

Und hatte Recht? —

**Siegfried.**

Ei freilich hattest du. —

**Kriemhild.**

Dich, meinen Gatten, so geschmäht zu sehn! —  
Und Hagen stand dabei und wehrt' es nicht. —

**Siegfried** (bitter lachend).

Das glaub' ich wohl.

**Kriemhild.**

Hättst du sie nur gehört! —

O wie sie schrie und tobt' und wüthete  
Gleich einer Rasenden. —

**Siegfried** (Fopfschüttelnd).

S'ist unerhört! —

Und Gunther sprach von allem nicht ein Wort! —

**Kriemhild.**

Wie konnt' er doch? — Ihm hinterbrachte sie  
Just was ihr günstig, mir ungünstig war.

**Siegfried.**

So scheint's. —

**Kriemhild** (triumphirend).

Und er, der Gute, glaubt' es ihr. —

O Männer, — Männer! —

**Siegfried** (für sich).

Hm, fast schäm' ich mich,  
Daß ich so rasch in Allem ihm vertraut. —

**Kriemhild** (wie oben).

Er, — er, der Mann, — von seinem Weib und Herrn  
Gleich einem Knaben flugs hierher geschickt  
Dich aufzureizen wider mich, (mit zartem Vorwurf) — und du? —

**Siegfried** (Heinlaut).

Vergib! — (Sich besinnend, wild:) Und doch, Kriemhild, — das  
Wort, — das Wort! —

**Kriemhild.**

Dies eine Wort! — Mir selber graut davor —  
Und selber frag' ich immer wieder mich:  
Wie war es möglich doch, daß ich es sprach? —  
Doch denk' ich mich zurück, ein schwaches Weib —  
Genüber ihr, die gleich dem Tiger mich  
Mit einem Sprung, mit einem Schlag der Faust  
Vernichten konnte, wehrlos wie ich war, — —  
Die Sinne schwanden mir, da ich sie sah, —  
Nach einer Waffe griff die Hand, — — und so  
Gab ich den Gürtel ihr und sprach das Wort. — (Pause.)  
Dann, als mir die Besinnung wieder kam,  
Im stillen Münster dort, erschraek ich selbst, —  
Und tiefe Reue drob ergriff mein Herz. —

(Sie steht gesenkten Hauptes vor ihm. — Ihre Schönheit und Reue bewältigt ihn.)

**Siegfried.**

Nun gut. —

**Kriemhild.**

Und du vergibst? —

**Siegfried.**

Laß nur! —

**Kriemhild.**

Siegfried! —

**Siegfried** (ablenkend, um seine männliche Haltung zu bewahren).

Gunther und ich, da er nun bei mir war, —  
Wir haben, hoff' ich, alles beigelegt.

**Ariemhild** (bittend und schmeichelnd).

Siegfried! —

**Siegfried** (sie betrachtend).

Nun gut, — es ist vorbei.

**Ariemhild** (an seinem Halse).

Du Liebster!

**Siegfried** (sich losmachend).

O Leidenschaft der Frau'n! —

**Ariemhild.**

Wir Frauen

Sind Engel nicht, wie ihr uns gerne wünscht; —

**Siegfried.**

Es scheint. —

**Ariemhild.**

Von Fleisch und Blut —

**Siegfried.**

Sehr wildes Blut! —

**Ariemhild.**

Den Kindern gleich —

**Siegfried.**

Unbänd'gen Kindern — ja! —

**Ariemhild.**

Der Nachsicht brauchen wir und der Geduld.

**Siegfried.**

Der Strenge auch! —

**Ariemhild.**

Thu', wie du immer willst! —

In allem folg' ich gerne deinem Wort. —

**Siegfried.**

Die Einsicht wird uns künftig nützlich sein. —

**Ariemhild** (lieblosend).

Und nun vergessen alles, was geschah, —

Und wieder gut? —

**Siegfried.**

Es muß wohl, wie es scheint. —

**Kriemhild.**

Und liebst mich wieder? —

**Siegfried.**

Hm —

**Kriemhild.**

Bist wieder mein?

**Siegfried** (mit zärtlichem Liebesblick).

Hab' ich's zu sein, doch niemals aufgehört. —

**Kriemhild** (frolockend).

O holder Ton, — o himmlische Musik! —

**Siegfried.**

Nichts störe fürder unsrer Liebe Glück! —

**Kriemhild.**

So viel an mir gelegen ist, gewiß! —

**Siegfried.**

Und Friede, Kriemhild, walte unter uns.

**Kriemhild** (überschwänglich).

O Siegfried, du mein Gott, kaum fass' ich mich. —

Der rückgekehrte Ton der Zärtlichkeit

Bewältigt mich. Den Thränen wehr' ich kaum. —

O laß mich fassen dieses theure Haupt,

Das wieder mir gehört. —

**Siegfried** (mit höchster Innigkeit).

Geliebtes Weib! —

**Kriemhild** (maßlos).

Mein freudezitternd Herz — o wie so voll! —

Mir ist, als öffnete der Himmel sich

Nach grausem Sturm, und alle Engel blickten

Herab auf mich und mein erneutes Glück. —

(Sie wirft sich stürmisch an seine Brust.)

**Siegfried.**

So immer bleib' es, du mein süßes Kind! —

**Rriemhild.**

Auf ewig wieder mein! —

**Siegfried.**

Ja ewig — ewig —

*(Ihre Stimme erstickt unter Thränen der Wonne. Sie hält ihn lange frampfhaft umschlungen und preßt ihn an sich. — Endlich vernimmt man von ferne, ganz leise den Ruf der Jagdhörner; — bald darauf einen zweiten näher und deutlicher.)*

**Rriemhild** *(aufhorchend).*

Was war das? — horch! — Was will der Hörner Ton?

**Siegfried** *(aufflammend).*

Es ruft zur Jagd. — Die Jagdgesellen sind's.  
Mich abzurufen kommen sie hierher.

**Rriemhild.**

Zu holen — dich? — und jetzt?

**Siegfried** *(sie im Sturme kaum mehr beachtend).*

Ja, liebes Kind! — Was doch  
Erschrickst du so? —

**Rriemhild.**

O bleib, — geh' nicht zur Jagd! —

**Siegfried.**

Was ist dir plötzlich doch? — Was zitterst du? —

**Rriemhild.**

Es fliegt mein bangend Herz. —

**Siegfried.**

Beruhige dich! *(Er eilt zum Erker, um auszublicken.)*

**Rriemhild.**

O bleib' bei mir! — Es sagt mir mein Gefühl —

**Siegfried.**

Was willst du, Liebe, doch? — Entfagen soll ich  
Der Jagd im herrlich rauhen Odenwald,  
Nach der ich mich gesehnt so manches Jahr? —

Mit Schmerz entbehrt' ich sie im Niederland.  
Hier reizt, hier lockt, hier ruft mich die Gefahr.  
In wilder Felsenschlucht, auf steiler Höh —  
Dort, wo das Raubthier wohnt, such' ich es auf.  
O diese Jagd, wie freut' ich mich auf sie! —  
Ja selbst erbat ich sie von Gunther mir.

**Ariemhild.**

O unglücksel'ge Leidenschaft des Muths,  
Die dich und mich vernichtet und verdirbt! —  
Was schon erlitt ich, seit ich dir gefolgt, —  
Und enden niemals seh' ich meine Angst,  
Bis du mir todt zu meinen Füßen liegst.

**Siegfried** (lachend).

Nun hast du's manches Jahr ertragen, Kind, —  
Und immer wieder bin ich heimgekehrt.

**Ariemhild** (mit angstvollem Flehen).

Geh' nicht zur Jagd, — nur heute, heute nicht! —

**Siegfried.**

Gerüstet schon ist alles und bestellt,  
Und ich versprach es Gunthern —

**Ariemhild** (bang).

Ihm?

**Siegfried.**

Ja ihm  
Und Volkern auch und Gernot, Giselher. —

**Ariemhild** (mit Entsetzen).

Und Hagen — ?

**Siegfried** (leicht hin).

Ja; sie alle kommen mit. — (Die Hornrufe kommen näher.)  
Hörst du des Hifthorns jauchzende Musik? —

**Ariemhild** (zusammenschauernd).

O diese fürchterlichen Töne! — In mein Herz, —  
In's tiefste Mark dringt mir der Hörner Schall. —

**Siegfried.**

Zum Ausbruch blasen sie. — Sie harren mein. —

**Rriemhild** (sich an ihn klammernd).

Geh' nicht zur Jagd! —

**Siegfried.**

Ei, liebes Kind, ich muß. —

**Rriemhild.**

Kaum wieder mir geschenkt, entfliehst du mir! —

Genießen soll ich nicht mein Glück. —

**Siegfried.**

Getrost! —

Bald bin ich wieder hier in deinem Arm. —

**Rriemhild.**

Ich laß dich nicht; — mich zwingt mein Innerstes. —

Von dem Verderben rett' ich dich und mich. —

**Siegfried** (mit wildem Drängen).

Laß mich! —

**Rriemhild.**

Nein!

**Siegfried.**

Liebste!

**Rriemhild.**

Nie! —

**Siegfried.**

Ich bitte dich! —

**Rriemhild.**

Grausamer —!

**Siegfried** (gebietend).

Nun gehorche mir! — Sei mir

Ein klug verständig Weib, wie du versprachst! —

(Sie läßt ab von ihm)

Den Jagdspieß hol' ich und den Köcher mir. —

(Er eilt hinweg in die Kemenate.)



## Achte Scene.

**Rriemhild** allein.

**Rriemhild** (in fliegender Angft).

O was hab' ich, Unfelige, gethan! —  
 Er kehrt mir nicht zurück; mir sagt's mein Herz. —  
 Niemals verzeiht Brunhild, — kann nicht verzeihn,  
 Was ich im Wahnsinn sprach. — Der Todespfeil,  
 Den ich ihr in das Herz gebohrt, kehrt sich  
 In jähem Flug auf mich zurück und trifft  
 Im heißgeliebten Gatten meine Brust. —

(Pause hangen Schweigens.)

Als ich den Dom verließ, wich Alles scheu  
 Vor mir hinweg mit angsterfülltem Blick,  
 In jeder Miene Furcht, wo Freude sonst  
 Und Liebe mich empfing mit lautem Ruf. —  
 Durch öde Gassen slog mein banger Fuß,  
 Und wie verderbenvolles Sturmgewölk  
 Droht' es auf mich hernieder und begrub  
 Das helle Licht des Tags in Nacht und Graun.

(Sie stürzt auf die Kniee.)

O Himmel, sieh herab auf meine Qual! —  
 Ihr ew'gen Mächte, wer ihr immer seid,  
 Hört mich, erhört mich nur dies eine Mal! —  
 O rettet ihn, o rächt es nicht an ihm,  
 Laßt ihn nicht büßen, was nur ich verbrach! —  
 Führt ihn zurück in meine Arme wieder!  
 Laßt mir mein Glück, laßt meine Liebe mir! —  
 Die Sorge rauscht, die Angst mir um das Haupt,  
 Gezückt seh' ich das Schwert, das ihn durchbohrt, —  
 Es fliegt der Speer, der seinen Nacken sucht. —

(Man hört einen Hornstoß, näher und lauter. Sie fährt empor.)

Weh mir! — Sie kommen, nahen, sie sind da,  
 Zu holen ihn zu seinem letzten Gang.  
 Es grinßt ihr Mund und ihre Blicke stechen; —  
 Sie reißen ihn von mir; — in seinem Blute  
 Seh' ich ihn bleich, entseelt vor meinem Blick. —

(Sie sieht eine Weile vor sich hinstarrend. Da öffnet sich die Thüre der Kemenate und Siegfried tritt hervor, gerüet mit Speer und Schild, — in voller Jugendkraft und Schönheit, im Auge wilde Kampflust.)

## Dreunzte Scene.

**Kriemhild. Siegfried.****Siegfried** (sie erblickend).

Hier bin ich. — Nun was soll's? —

**Kriemhild** (mit einem Jubelschrei an seinen Hals fliegend).**Siegfried** — er ist's! —

Noch lebt er, athmet, — mein noch ist er, mein! —

Noch hab' ich dich und halte dich im Arm. —

Mein Einziger, mein Alles, Siegfried, — oh —

Sieh meine Qualen, meine Thränen sieh! —

Geh' nicht zur Jagd, geh' nicht zum Odenwald! —

Auf meinen Knieen hier beschwör' ich dich. —

**Siegfried** (sie zu sich emporziehend).

Was ist dir doch? — Was soll die eitle Furcht? —

Kriemhild, mein süßes Kind, besinne dich! —

Ein Wahn quält dich, ein Nichts. —

**Kriemhild.**

Sie tödten dich! —

**Siegfried** (aufzuehend).Mich — tödten? — Wer? — Den Siegfried? — Thöricht  
Kind! —**Kriemhild.**

Sie alle sind verschworen wider dich. —

Brunhild, — o hättest du sie doch gesehen,

Wie ich die tiefbeleidigte verließ! —

Die rothen Blitze schossen ihr vom Aug',

Um die erblaßte Lippe Schaum und Wuth. —

**Siegfried.**

Ohnmächt'ger Grimm! — Dies Weib — was will es doch?

Sie schnaubt Haß und Rache wider mich! —

**Kriemhild.**

Und Hagen drohte finstern Angesichts.

**Siegfried.**

Er? drohte? Hagen? — Seiner lach' ich nur.

**Rriemhild.**

Vernichtung, Tod, was seine Miene sprach! --

**Siegfried** (lachend).

Sieh doch! — und weiter nichts? — Sei ohne Furcht! —  
Hab' ich denn nicht mein gutes Schwert? Dazu  
Noch Speer und Schild? — Und hätt' ich sie auch nicht,  
Vertraut' ich meinem Arm. —  
Noch lebt der Mann nicht, der dem Siegfried steht. —

**Rriemhild.**

Im offenen Kampfe wohl und Aug' in Aug'! —

**Siegfried.**

Zwar Gunthern trau' ich nicht; denn er ist schwach  
Und seines Weibes Knecht. — Doch ist er mir  
Zu Dank verpflichtet schon von lange her.  
Auch hab' ich ihn mir eben neu versöhnt.  
Als Freund gieng er — mit warmem Händedruck. —

**Rriemhild.**

Wenn sie es will, sind alle wider dich.  
Von ihren Ränken bist du rings umstellt. —

**Siegfried** (gewaltig).

Was sollen Ränke mir, Nachstellungen?  
Der Weiber Kampfart und der Feiglinge! —  
Vertrauend meiner Kraft  
Veracht' ich jede schnöde Hinterlist,  
Die sich nicht an mich wagt. — Mein Fuß zertritt  
Der Schlange lauernd Haupt, der Spinne Netz  
Streif' ich mit leichtem Fingerzug hinweg. —  
Der Löwe zittert mir, der starke Bär,  
Den Ur zwingt meine Faust, — und fürchten  
Sollt' ich ein Weib und seine Hinterlist? —

**Rriemhild.**

Wenn nur Brunhilde will, wenn sie befiehlt,  
Steh'n tausend Mannen ihrem Wink bereit. —

**Siegfried.**

Und ich bin einer nur, — so meinst du wohl? —

Ich fürcht' auch tausend nicht und abertausend; —  
Ich weiß, was ich gethan! —

**Rriemhild.**

Dies Selbstvertraun,

Wenn auch gerecht, ist dein Verderben noch. —  
Noch keine Macht der Welt war je gewachsen  
Dem meuchlerischen Feind, der ungesch'n,  
Vom Rücken her die feige Lanze schwingt,  
Der Tücke, die heran sich schleicht. —

**Siegfried** (entrüstet).

O pfui! —

Bin ich denn nicht in deines Bruders Haus? —  
Sind es nicht Helden, die ich um mich seh', —  
Aufrichtig, grade, frei und ritterlich —  
Und Freunde mir, wie ich der ihre bin? —  
Sprich mir davon nicht mehr, bei meinem Zorn!

**Rriemhild.**

Nur einer — einer nicht! —

**Siegfried.**

Er komme nur! —

Er kennt mich wohl und wagt sich nicht heran! —

**Rriemhild.**

Und dennoch warnt mich, ach, mein hangend Herz.

**Siegfried.**

Die Furcht ist's, die den Argwohn dir erweckt. —  
Es wird vorübergeh'n. — Dies Alles ist  
Die Wirkung noch des Sturms, der dich durchtobt'  
Und dir Schreckbilder wie im Spiegel zeigt. — —  
Und nun genug! — Zu lange weil' ich schon. —  
Leb wohl, mein Herz! —

**Rriemhild.**

O nein, ich laß dich nicht. —

Dies eine — eine, Siegfried, höre noch,  
Was ich verschwieg aus Furcht vor deinem Spott! —  
Es träumte mir in der verwich'nen Nacht,

Zwei mächt'ge Berge hoben sich vom Grund  
Und stürzten über dich. —

**Siegfried** (lachend).

Auch Träume noch! —

Dacht' ich es nicht? —

**Kriemhild.**

Und wieder — wiederum:

Zwei wilde Eber rannten auf dich an,  
Eh' du sie sahst und zerfleischten dich  
Mit scharfem Zahn, daß rings von deinem Blut  
Die Wiese roth sich und die Blumen färbten. —

**Siegfried** (spottend).

Ei doch! —

**Kriemhild** (sinnend).

Und sonderbar! — noch glaub' ich sie zu seh'n: —  
Mir war, als trügen sie ein menschlich Angesicht, —

**Siegfried.**

Da siehst du's selbst: — ein tolles Wahngesicht  
Des wirren Schlags! —

**Kriemhild** (vor sich hinstarrend).

— die Züge mir bekannt. —

(Sie verharrt in dieser Stellung bis zum Anfang der nächsten Scene. — Erneuter Hornstoß.)

**Siegfried** (bemüht, sich loszureißen).

Sie rufen mich, sie kommen, sind schon da. —  
Laß mich nun, Liebe, laß! —

**Kriemhild** (ihn enger umschließend).

O nimmermehr! —

**Siegfried.**

Wie erntete ich Spott und Hohn doch ein,  
Sprach' man von mir: „Den Siegfried schreckt ein Traum,  
Den ihm sein Weib erzählt. — Der wackre Held! —  
Kriemhilde fürchtet sich, läßt ihn nicht fort;  
So bleibt er folgsam denn bei ihr zu Haus.“ —  
Welch ein Gelächter rings im Kreis der Recken! —

Ein Brandmal wäre mir's für alle Zeit,  
Und meines Lebens würd' ich nimmer froh. —

(Hornstöße ertönen in unmittelbarer Nähe. Vor dem Hause erscheinen die Gestalten der Fürsten hoch zu Ross, umgeben von einer großen Anzahl von Männern, alle zur Jagd gerüstet. Gunther und Hagen sitzen ab und man bemerkt durch den Erker wie sie das Haus betreten.)

Das Hifthorn ruft; es drängt die Zeit. — Leb' wohl! —

(Da er sich eben losmacht, öffnet sich das Thor und unter ihm erscheinen Gunther und Hagen, gewappnet mit Speer und Schild.)

~~~~~  
Zehnte Scene.

Vorige. Gunther. Hagen.

Siegfried.

Sieh' die Genossen hier! —

Triemhild

(indem sie die beiden erblickt, vor Entsetzen aufschreiend).

Weh' mir! —

Siegfried.

Was ist? —

Triemhild.

Die beiden Eber, die ich sah zur Nacht! —
Deutlich erkenn' ich sie. Sie suchen dich. —

(Gunther und Hagen treten über die Schwelle. Die Jäger vor dem Hause stoßen ins Horn.)

Weh' mir, — sie kommen, — ha! —

(Sie wirft sich vor ihn wie zum Schutze.)

Siegfried (wild).

Die Freunde sind's! —

Sie kommen selbst; zur Eile mahnen sie. —

Du abergläubisch Weib — mit deinem Traum! —

Es muß geschieden sein. Sie warten meiner. —

Triemhild.

O sieh, wie Hagen schaut — so finster wild! —

Siegfried.

Dies war von je sein Blick. Wer kennt ihn nicht? —

Kriemhild.

Nun winkt er dir, — o sieh! —

Hagen (schwer und unheimlich).

Siegfried! — so kommt! —

Wie lange säumt ihr noch? —

Kriemhild.

Grauvoller Ton! —

Siegfried (zurückrufend).

Schon komm' ich ja! —

Kriemhild (aus tiefster Seele).

O bleib, Siegfried, — geh' nicht! —

Dein Leben gilt's und mein's. — O höre mich! —

Siegfried (groß und zuversichtlich).

Leb' wohl, — leb' wohl, du thöricht liebes Weib,

Und harre ruhig meiner Wiederkehr! —

Vertrau den Sternen dort am Himmelszelt!

Sie wachen über mich und Siegfrieds Glück. —

Bald bin ich wieder hier! — In meinen Armen

Lachst du der Angst dann, die dich jetzt durchbebt. —

(Er hat sich losgerissen und stürzt, von Gunther und Hagen in die Mitte genommen, durch das Thor. — Am Ende des Flurs angekommen, ehe er die Treppe hinabsteigt, wendet er sich noch einmal zurück und winkt liebevoll den Abschiedsgruß. Dann eilt er den andern nach die Treppe hinab in's Freie, wo er sich auf's Pferd schwingt. — Kriemhilde, welche ihn, seit er sich ihr entrissen, mit erhobenen Armen nachsah, als wollte sie ihn mit ihren Händen festhalten, wankt nun, da er von dannen zieht, einige Schritte vorwärts und stürzt mit dem herzerschütternden Ruf: „Siegfried!“ wie leblos zu Boden. — Während sie dasiegt, hört man in Abtönungen die Fanfaren der abziehenden Jäger. — Dann erst fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Dieselbe Scene wie vorher.

Erste Scene.

Es ist Nacht. Das Mondlicht fällt durch den Erker und rückt im Verlauf des Aktes immer weiter herein gegen die Treppe der Klemmate, bis es zuletzt in die Morgendämmerung übergeht.

Kriemhild, über die Brüstung des Erkers gelehnt, wie im Schlafe. Ihr Tuch flattert im Winde. — Nach einer Weile kommt **Eckwart** aus der Klemmate und tritt leise herzu.

Eckwart (für sich).

Noch immer hier, noch immer in die Ferne
Nach ihm ausspähend, ob er wiederkehrt, —
Den zarten Leib den Lüften ausgekehrt
Und keinen Trost kennt das gequälte Herz. —
So Tag für Tag und wieder Nacht um Nacht!
Befällt der Schlummer sie auf kurze Zeit,
So jagen Schreckensbilder ihren Sinn
Aus heißer, fieberhafter Ruh' empor.
Was sie befürchtet, dünkt sie sich gescheh'n,
Und wilder Klagelaut erfüllt die Luft. —
Dann wieder, sich besinnend, sendet sie
Den Ruf der Sehnsucht durch die stille Nacht. — —
Wie kalt die Luft! — Nicht länger seh' ich's an. —

(Näher tretend, laut:)

Kriemhilde — theure Herrin, hört! —

Kriemhild (jäh aufschreckend).

Wer ruft? —

Eckwart.

Ich, Eckwart. —

Oriemhild (enttäuscht zurücksinkend).

Du! — und wieder, — immer du! — (Wirren Blickes:)

Was stehst du doch und schaust und starrst mich an
Mit dieser Trauerniene? — Sag' es schnell,
Was du in deinem Innern schonend birgst,
Und ende diese Qual, die mich verzehrt! —

Edwart.

O faßt euch doch! — euch schreckt ein Fiebertraum.
Wer könnte Siegfried, — ihm ein Leides thun? —
Beruhigt euch und kommt mit mir herein!

Oriemhild.

Dasselbe stets, das inhaltlose Wort
Klanglosen Schalls! — So sag das andre mir:
Er kam zurück! (Da Edwart verneint, trostlos:)

Noch immer, immer nicht!

Kein Laut von ihm, kein Zeichen! — Nacht und Tag
Mit ungewissem Harren hingebracht —
Und zwischen Furcht und Hoffen eingezwängt. —

Edwart.

O kommt mit mir, — zu euren Frauen kommt,
Die ängstlich wachen, theilzunehmen. — Kommt! —
Die kalte Nachtluft schadet eurem Leib. —

Oriemhild.

Nein, laß — und geh! — laß mich mit mir allein! —
All deine Worte kenn' ich, hundertmal
Hast du sie mir gesagt, du treuer Mann. (Nach einer Weile, freundlich:)
Was ist die Zeit, Edwart? —

Edwart.

Nach Mitternacht.

Oriemhild.

So ist es noch zu früh. — Edwart, hab Acht!
Sollt' ich's nicht hören, wenn das Glöcklein ruft,
Wie stets vor Tag, zum Morgengottesdienst,
So sag es mir und auch den Frauen mein,
Daß wir es nicht versäumen, hinzugehn

Und dort im Dom, inmitten alles Volks
Zu Gott zu beten für des Gatten Heil. —

Eckwart.

Habt ihr die Mette doch noch nie versäumt! —
Ich Sorge wohl und wache, hohe Frau,
Daß es auch heute nicht geschieht. —

Kriemhild.

Nun denn,
So ist es gut. — (Bittend:) Und geh nur, Eckwart, jetzt! —
Laß mich allein! —

Eckwart.

Ich kam, ich darf es nicht. —
Die Frauen schick' ich her, wenn ihr sie wollt. —

Kriemhild (stehend).

Du marterst mich. — Wie lange weilst du noch
Und mehrst mit deiner Sorge meine Qual? —

Eckwart (im Abgehen für sich).

Nicht trösten dürfen, wenn man trösten will, —
Wie hart! — Ungern gehorch' ich. — Arme Frau! —

(Ab in die Kemenate.)

Zweite Scene.

Kriemhild allein: bald darauf **Brunhild**.

Kriemhild.

Sei stark, mein Herz, — sei stark und zittre nicht, —
Und hoffe noch, da du noch hoffen darfst! —
Warum befürchten auch dies Aeußerste? — —
Zur Ruh, wenn nicht zur Hoffnung zwing' ich dich. —
Ergib dich in dein Schicksal, — was es bringt,
Und wanke nicht! — (In Thränen ausbrechend:) Nein, ich vermag es nicht
Und immer wieder schreit mein Herz empor
Zum Sternenzelt: o laß es nicht geschehn! —

(Sie sieht das Auge emporgerichtet — vom Mondlicht umflossen — in heißem Gebet. —
Brunhilde tritt auf aus der Gallerie, in schwarze Gewänder tief verhüllt und
schreitet, Kriemhilde nicht bemerkend und von ihr nicht bemerkt, rasch in den Vordergrund.)

Brunhild (für sich).

Unheimliche Gewalt, die mich vom Lager treibt,
Bevor der Tag sich regt! — Ich kann nicht ruh'n. —
Ist sie gescheh'n, die ungeheure That,
O so geschah sie längst, — — und ich kann ruhig sein. —
Und doch, — wenn sie mißlang!
Und wenn er wiederkehrt wie im Triumph! —
Wenn Hagen unterlag, — im Kampfe fiel! — —
Hilf, Hölle, mir und lenke seinen Speer! —

(Pause. Sie wendet sich und erblickt Kriemhild.)

Hier ist Kriemhild. — O still! — Auch sie schon wach?
Wie? oder ist sie's noch? — Ha, welch ein Bild!
Das Haupt emporgerichtet — im Gebet —
für wen? — für ihn! — Ja bete, bete nur! —
Ist all dein Flehen, hoff' ich, doch umsonst. —

(Kriemhild läßt das Haupt sinken.)

Fühlst du es selbst? senkt darum sich dein Haupt?
Ahnst du das Schreckliche, das dich bedroht? —
Die Furcht raubt dir den Schlaf und hält dich wach —
Ganz so wie mich, — doch anders, anders — oh! — —
Sie spricht. — Hinweg! — Sie darf mich hier nicht sehn!

(Sie tritt zurück.)

Kriemhild.

Weh — weh mir! — was hab ich gethan! — Warum
Mußt' ich sie reizen? warum trieb's mich hin,
Den Gürtel umgethan, das arge Wort
Wie einen Dolch bereit in meiner Brust? —
Sinnlose Thörin ich! —

Brunhild (für sich).

Zu späte Reu,

Die nicht die Lanze hemmt in ihrem Flug! —

Kriemhild.

Hätt' ich es nie gethan!

Brunhild (wie oben).

Ich dacht' es wohl:

Die freche Lippe tönt ein andres Lied. —

Kriemhild.

Anselige!

Brunhild (w. o.)

Ha, Wonne meinem Ohr! —

Kriemhild.

Des Vorwurfs grause Qual zerfleischt mein Herz.

(Sie sinkt zu Boden die Hände ringend.)

Brunhild (w. o.)

Nun wirst du ganz dich deiner Schuld bewußt! — *sir!*
Auf kalten Stein gebettet winde dich,
Im Schmerz ausraufend das gelöste Haar.

Kriemhild.

Ich tödtete mir selbst mein ganzes Glück.

Brunhild (w. o.)

Ja wahrlich — du. — Kommt dir die Einsicht nun? —
Stoß nur verzweifelnd auf die Stirn!
Das kühl't das Blut und heilt den Uebermuth.
Ich kenn' es auch.

Kriemhild.

O lieber sterben doch,
Als leben, daß ich dies erleben soll! —
Oh — oh — oh, — oh! — (Sie verbirgt ihr Antlitz.)

Brunhild (w. o.)

Girrst du, mein Täubchen? — Ha,
Das sind die Senfzer üppiger Liebeslust,
Die mich erfreun. — O mäßige dich doch!
Noch ruht dein Trauter dir nicht in dem Arm.
Bald wird er kommen — schone deine Kraft! —
Der liebe, süße, blühende Gemahl,
Sein Liebchen zu begrüßen. (Kriemhild höhnt.) Lockst du ihn? —
Darum strahlst du so eifrig wohl dein Haar,
Schlägst dir das Angesicht, daß es erglüht,
Und zauberst Rosen auf die Wangen dir? —
Schon ist er, dünkt mich, nah, — und ist er hier, —

Dann erst beginnt das hochzeitliche Fest,
In vollen Zügen schlürfst du deine Lust. —

Kriemhild, Schmerzensmüde, liegt wie im Schlaf. Das Licht des Mondes ruht über ihr. —
Brunnhild tritt herzu.)

Warum so plötzlich still? — Schläfst du, mein Kind? —
Hat dir's vielleicht das Herz schon abgedrückt? —

(Sie beugt sich über sie. Pause. — Kriemhild richtet sich auf. Brunnhild weicht zurück
und verhüllt sich.)

Kriemhild (sie erblickend, in wirrem Entsetzen).

Was seh' ich vor mir, welche Graungestalt! —
Wer bist du — und was willst du hier? —
Bist du ein Mensch, ein Weib, wie ich? Wie? oder
Ein Wesen andrer Art? — ein Spuk der Nacht? —
Bist du ein Geist, entstammst du nicht dem Licht
Verklärter Räume, finsternes Gebild! —
Ein Geist der Hölle und der ew'gen Nacht, — — aufschreiend:)
Erkenn' ich dich? —

Des Todes grauser, fürchterlicher Bote,
Der zu mir kommt und mir die Kunde bringt! (Wie im Wahnsinn:)
O Todesengel, sprich, wenn du es bist, —
Schnell, heule mir in's Ohr die Schreckenspost,
Schrei es heraus, das schaudervolle Wort,
Das alle Qualen birgt des höllischen Schlunds, —
Den Flammenblitz, der all mein Glück zerstört
Mit einem jähen Schlag, — schleudr' ihn herab
Und laß ihn niederfahren in mein Herz! — (Pause.)
Du schweigst? —

Brunnhild (für sich).

Bleib' ich und nütze ihren Wahn?

Kriemhild.

Nein, schone nicht und wende dich nicht weg! —
Ich laß dich nicht, bis du mir Rede stehst. —
Sprich denn und melde mir, wenn du es weißt: —
Lebt Siegfried, mein Gemahl? (Pause.) Und wieder still?
Nicht todt, nicht lebend auch? — Nun denn, so frag'
Ich anders dich! — Kehrt er zu mir zurück? —

Brunnhild (sich aufrichtend, langsam).

Er kehrt zurück. —

Ariemhild (aufjauchzend).

Ha, wonnevoller Laut! —

Dank dir! — Und wieder liegt er mir im Arm? —

Brunhild (w. o.).

In deinen Armen wieder wird er ruh'n. —

Ariemhild (hastig).

Und werd' ihn fassen, — halten ihn? —

Brunhild.

Gewiß! —

Ariemhild (in rasendem Entzücken).

Und küssen ihn? —

Brunhild (mit unterdrücktem Hohn.)

Auch küssen wirst du ihn!

Ja, glaub es! wahrlich, ich versprech' es dir. —

Ariemhild (zurückweichend).

Was war das für ein Ton? —

Brunhild

(mit dämonischer Lust auflachend und das Gewand zurückschlagend)

Erkennst du mich? —

Brunhilde — ja, ich bin's. — Ich sprach dir wahr,

Bin ich auch nicht ein Bote jener Welt. —

Er kehrt zurück — doch anders als du denkst —

Und küssen wirst du ihn, — umarmen — oh! —

Ariemhild (mit flammendem Haß).

Elendes Weib! — fort, hebe dich hinweg! —

Mich zu verhöhnen nur in meinem Schmerz,

Kamst du hieher. Doch es gelingt dir nicht. —

Da du des Gatten Tod mir also drohst,

So glaub' ich, dir zum Troste, daß er lebt! —

Er lebt, — nun weiß ich es, — er kehrt zurück

Und wieder ruhen wird er mir im Arm. —

Der Himmel will nicht, daß die Hölle siegt. —

Er stählt ihm seinen Arm — zwiefach ein Held! —

Schärft ihm die Vorsicht, daß sie ihn bewahrt

Vor jedem Fallstrick, den der Feind ihm legt. —
Ich freue mich, ich hoffe, daß er kommt!
Du selbst — dir dank' ich diese Zuversicht. —
Doch deinem schnöden Hohn entzieh' ich mich,
Zu stolz, der Spielball deiner Lust zu sein. —

Brunhild.

Geh nur! — Wir werden, hoff' ich, bald uns wiedersehn. —
(Kriemhild ab in die Kemetate.)

Dritte Scene.

Brunhild allein.

Brunhild (Ihr nach mit wildem Hohnlachen.)

O Thörin du! —
Bau auf den Himmel nur und seine Macht!
Er wird dich hören, wie er mich gehört!
Taub ist er, bleibt er aller Erdenqual. —
Bau und vertrau
Auf Siegfried's nie besiegten Heldenarm! —
Er ist doch nur ein Mensch und sterblich auch,
Dünkt er sich selber auch gleich einem Gott. —
Unsterblich sind die Himmlischen allein.
Von seiner Höhe stürzt er noch herab,
Ich sag' es dir, du stolzes Weib, voraus; —
Er wälzt sich noch in seinem Blut vor mir, — —
Wenn es auch dieses erste Mal mißlang. —

(Geräusch und Stimmengewir von der Strafe, welches allmählig anwächst. Fackeln in großer Menge erscheinen plötzlich vor dem Erker und bewegen sich hastig, sich vermehrend, unter einem dichten Menschenmüel hin und her. — Große Pause.)

Was für ein Lärm schlägt plötzlich an mein Ohr? (Sie wendet sich.)
Was seh' ich? Fackeln? Ha, was ist's? Was soll
Dies wirre Treiben, hastig überstürzt? —
Ist es geschehn? Sind sie's? Gelang's? — O horch! —

(Man vernimmt durch den Lärm kurze, halblaute Befehle. Sie stürzt zu dem Erker und
pflzt athemlos.)

Die Stimme Hagens, Männer tief verhüllt,
Im Jagdgewand und mit gesenktem Haupt! —

Man streitet, klagt, Vorwürfe hin und her —
Und Andre drohen wild, — — die Fürsten sind's! —
Und eine Bahre hinterdrein.... Sie sind's! Aufschrei'n
Möcht' ich und jubeln. — Endlich, endlich, ach,
Schlürf' ich der Rache Tranß und des Triumphs! —

(Die Fackeln verschwinden, das Geräusch verzieht sich in das Innere des Hauses; schwere Schritte ertönen über den Flur bis vor das Thor.)

Was stoßt der Laut so plöblich mir im Mund? —
Sie kommen. O was ist mir? Wanf' ich denn?
Es zuckt mein Knie. — Brunhild! — Hinweg — hinweg! —

(Sie entleilt nach links in die Gallerie. Das Thor wird aufgestoßen und vor ihm erscheint die Leiche Hiegfrieds auf einer Bahre hochgetragen und verhüllt. Der weite Flur ist angefüllt mit Fackeln und einer großen Menge von Vasallen und Mannen. Der Lärm verstummt. — Hagen tritt sofort festen Schrittes herein. Ihm folgen Gunther, Volker, Ortwein und die Andern gesenkten Hauptes und treten, den Blick von der Leiche abgewandt, nach links zusammen.)

Vierte Scene.

Gunther. Hagen. Volker. Dankwart. Ortwein und eine große Menge **Vasallen und Mannen.**

Hagen

(die Träger der Leiche anherrschend, die wie festgebannt draußen geblieben.)

Was zögert ihr und steht? — Nur hier herein! —

(Die Mannen treten mit der Leiche einige Schritte vor und stehen wieder wie angewurzelt. Das Thor schließt sich hinter ihnen, die Fackeln bleiben außen.)

Gunther (für sich.)

Wir sind am Ziel, vor dem mir fern schon bangte.
Was nun erfolgen wird, — mir graut davor. —

Hagen (zu den Trägern, mit schroffem Wink nach rechts.)

Setzt nieder hier! Legt ihn ihr vor die Thür, —

(Murren der Vasallen und Fürsten, die abwehrend einen Schritt vortreten.)

— Daß sie ihn sieht, wenn sie zur Mette geht
Mit ihren Frau'n, wie sie gewohnt. — (Zu den Fürsten:)

Was soll's? —

Bald ruft die Glocke sie. Schon ist es Zeit.

Gunther (tiefempört.)

Es ist ihr Tod. Wozu die Grausamkeit? —

Sagen

(ohne ihn zu beachten, zu den Trägern, die sich nicht von der Stelle rühren.)

Was zögert ihr und steht und seht mich an? (Stampfend)
Setzt nieder, sag' ich! thut, wie ich befahl!

(Er tritt drohend gegen sie an. Nun erst wenden sie sich nach rechts, sehen die Leiche, das Haupt voran, vor den Stufen zur Kemetate, im Mondlicht zu Boden und treten dann schein in den Hintergrund.)

Seh'n wird sie, muß sie ihn nun doch einmal.
Sei es denn rasch, — so ist's mit eins vorbei.
Der saure Becher muß getrunken sein. —

Gunther (ihm gegenübertretend.)

Sie — meine Schwester ist's! ich duld' es nicht.
Ist's nicht genug an dem schon, was geschah? —

Sagen (von der Seite).

Die Schwester nicht, — die Fürstin Niederlands
Ist es, die dich und deinen Thron entehrt.

Gunther.

Sie büßt es schwer genug. Dies ist zuviel!
Die Kunde schon der That vernichtet sie.

Sagen.

Hier spricht die Ehre nur, das Mitleid nicht! —
Hat sie euch denn geschont, da sie dein Weib,
Die Königin vor allem Volk beschimpft? —
Sie, unsre Fürstin, haben wir gerächt.

Gunther (tritt knirschend zurück).

O daß ich auch noch dies vollziehen muß! —
Dem fürchterlichen Mann erlieg' ich noch.

Sagen (zur Leiche gewendet).

Und hier bleibt er — und hier gehört er hin! —

Volker (gegen das Thor tretend).

Wenn auch der Bruder nicht der Schwester schont, —
Ich bleibe nicht, um dies mit anzuseh'n! (Eärmende Zustimmung.)

Sagen (wild).

He, Volker auch?

Dankwart (wie Volker).

Noch ich —

Die Vasallen (ebenso).

Wir alle nicht! —

Ortwein.

Wir tragen an der grausen That genug!

Sagen.

Und Ortwein — er, der zu der That gedrängt, —
Im Ungestüm verletzten Ehrgefühls
Uns alle überbot, da er beschmutzt,
Entehrt die Krone sah und uns mit ihr,
Uns alle, alle! — Nun die That geschehn,
Schreckt sie das blut'ge Bild, den Kindern gleich. —
Ihr, Völker, bleibt! — ihr andern alle auch,
Mittragend an den Folgen eures Thuns! —

Völker (ihm in's Gesicht).

Ihr seid es, — ihr allein habt sie vollbracht.
Ich wasche rein die Hand von dieser That.

Dankwart.

Auch ich!

Ortwein.

Und ich!

Die Vasallen (lärmend).

Wir alle, — alle wir! —

Sagen (aufschreiend und unter sie tretend).

Ei seht mir doch die wackren Helden an,
Wie mannhaft sie sich stehlen von der That,
Sie mir aufbürdend, weil ich sie vollzog, —
Vollzog, was Aller Wille und Beschluß,
Da es des Reiches Ehr' und Würde galt. —
Ein tapftrer Mann das, der die Folgen scheut
Des, was er doch beschloß! — — Geht alle, geht
Und laßt mich hier allein! — Allein trag' ich
Für diese Sühne die Verantwortung
Vor ihr und aller Welt. — Der rechte Mann
Bemüßt vorher die Folgen seiner That,
Kennt sie, eh' er sie thut, und thut sich doch —
Dem Schreck der Zukunft in das Angesicht.

fin!

Nur Weiber jammern, Kinder nur bereu'n, —
Ich stehe frei zu dem, was ich vollbracht,
Die folgen tragend bis zum letzten Ziel. — —
So geht denn — thut, was euch geziemt! Doch ich
Vollziehe weiter, was geschehen muß,
Den Flecken rein zu waschen unsres Throns. —

Alle (für sich, indem sie zurückkehren).

O ungeheuer gräßliches Geschick!
So fügt zur einen sich die andre Schmach.

Sagen (zu den Männern im Hintergrund).

Und ihr dort — ihr! geht hin zur Königin
Und meldet rasch ihr, was geschehen ist!
Sie ist, Brunhild, — sie heischte diese That. —
Für alle Unbill die Genugthuung
Genieße sie in vollen Zügen nun! —

(Eben da die Männer sich anschicken zu gehen, tritt Brunhild langsamen Schrittes, mit erloschenem Blick, aus der Gallerie. Tiefe Blässe bedeckt ihr Antlitz.)

Die Fürsten

(entsetzt zu beiden Seiten zu rückweichend, so daß sie mitten durch sie hindurchschreitet).

Die Königin — o seht! hier ist sie selbst.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Brunhild.

Brunhild

(Den Blick starr auf die Leiche gerichtet, schreitet bis zur Mitte des Saales vor. Während hält sie hier einen Moment inne und tritt dann, nachdem sie sich wieder gefaßt, rasch vor die Bahre, wo sie lange unerschütterlich steht. Endlich beugt sie sich nieder und hebt das Tuch. Beim Anblick des Todten wendet sie schaudernd das Antlitz und das Tuch entfällt ihr. So steht sie lange, geschlossenen Blickes, zu rückgebeugt. Der linke Fuß ruht auf der Bahre.)

Die Fürsten

 (für sich).

Seht doch — o seht! Stumm steht sie, wie erstarrt.

Gunther

 (für sich).

Den sie befohlen, — nun der Mord geschehn,
Freut sie, die Mörderin, sich nicht der That.

Volker (für sich).

Um eines Weibes willen starb ein solcher Held! —

Brunhild

(wendet sich und sieht dem Todten nun ruhig ins Angesicht. Schwer und tief:)

Der all mein Leid mir schuf und mich verdarb, —
Du, meines Unglücks Quell, — hier liegst du nun, —
In deinem Blute, — todt. — — Was ich ersehnte,
Wie meines Athmens, Seins Nothwendigkeit
Seit jener Stunde, wo du mich zertraßt
Mit ehrnem Fuße, — nun ist es erfüllt! —

(Sie ahmet tief auf und heftet ihren Blick in sein erstobenes Auge. Dann beugt sie sich nieder und befaßt sein Anlit.)

Die Fürsten (für sich).

O seht, wie sie die Heldenleiche höhnt! —

Dankwart.

Wie sie den Wonnetränk der Rache schlürft! —

(Brunhild tritt auf die Leiche Siegfrieds.)

Ortwein.

Den Fuß setzt sie ihm frevelnd auf die Brust! —

Volker.

Ha, dies mit anzuseh'n! — Schmachvolles Bild! —
Von einem Weib der todte Held entehrt! —

Brunhild.

Du bleiches, kaltes, stilles Marmorbild, —
Wie liegst du da vor mir und regst dich nicht! — —
Ohnmächt'ger Leichnam, — todtes Heldenthum! —

(Sie hebt die herabhängende Hand und läßt sie fallen.)

Der Arm erschlafft, dem jüngst noch eine Welt
Erzitterte; — er war's, der mich bezwang,
Herab mich stieß von meiner Götterhöh'
Und mich unwürd'gem Joche übergab! —

(Sie setzt den Fuß wieder herab auf die Bahre.)

Gunther (für sich).

O Schmach und Schande! — Dies vor aller Welt! —

Brunhild.

Die Lippe schweigt; sie höhnt mich nun nicht mehr.

Der lichte Ball, der Feuerflammen trug, —
Wo sind die Blitze nun, die ihm entsprüht, —
Die jedem Feinde jähen Tod gedroht? —
Was siehst du doch so unverwandt mich an? —
Dein vorwurfsvoller Blick, — was will er mir? —
Drohst du mir noch im Tode, bleiches Bild? — —

(Sie stürzt von der Bahre weg zu Hagen.)

Nicht mehr vermag ich es, ihn anzusehn. —
Schaff' mir die Leiche! —

Hagen.

So faßt euch doch!

Brunhild.

Ein graunvoll fürchterlicher Anblick ist's; —
Die Spitze ragt aus der zerriss'nen Brust
Vom Rücken her. — Schmach ewig dir und mir! (Stampfend:)
Schaff' mir die Leiche weg! —

(Das Glöckchen läutet zur Mette. Bewegung.)

Hagen (kalt).

Es ist zu spät. —

Brunhild.

Ich will sie so, — man darf sie so nicht sehn! —
So hab' ichs nicht gewollt! —

Hagen.

Es ist nun so.

Die Thüre der Kemenate öffnet sich und Kriemhild erscheint unter ihr. — Brunhild
sie erblickend, entseilt nach links in den Vordergrund. Alle stehen in banger Erwartung;
nur Hagen bleibt ruhig und abgekehrt. — Das Glöckchen läutet fort.)

Gunther (sich verhällend).

O das Entsetzliche — nun ist es da! —

Sechste Scene.

Die Vorigen. **Rriemhild** mit ihren **Frauen**; bald darauf
Edwart.

Rriemhild (nach innen sprechend).

Und, **Edwart**, hört! wenn in der Zwischenzeit
Dieweil ich fern, er mir heimkehren sollte,
Schickt gleich nach mir! —

Edwart (von innen).

Es soll sofort gescheh'n.

Rriemhild (w. o., frohen Muthes).

Nun, meine Frauen, kommt — zum Münster hin!
Wir wollen beten geh'n für unsern Herrn
Und seine glücklich frohe Wiederkehr.

(Sie wendet sich und erblickt die Fürsten und Mannen. — Das Glöckchen schweigt.)

Was wollen diese Männer — stumm und still?
Welche Versammlung? und was geht hier vor? —

(Sie erblickt die Leiche.)

Was ist, — was liegt? — ha, Siegfried, mein Gemahl! —
(Sie stürzt mit einem durchdringenden Jammerschrei wie leblos über die Stufen herab.
Ihre Frauen eilen herzu.)

Die Frauen.

Weh — arme Herrin! — weh uns allen — weh! —
(**Edwart** eilt herbei.)

Edwart (von oben).

O welch ein Jammerruf schlug an mein Ohr? —
Weh, welch ein Anblick! — O mein theurer Herr! —
Siegfried, mein König — todt? — Entsetzlich — oh —
Ermordet, hingewürgt! — O grause That!

(Er kniet vor der Leiche. — Das Mondlicht, welches bisher die Leiche beschien, wird von dem dämmernden Tageslicht aufgehoben.)

Rriemhild (erwachend).

Wer rief „Siegfried“? — Kam er denn schon zurück? —
Was war's? — was sah ich? —

Die Frauen

(bemüht, ihr die Leiche zu verbergen und sie hinein zu geleiten).

O kommt mit uns! —

Gäwart.

Führt sie hinein! — O arme Königin! —
Helft ihr, o helft!

Rriemhild (die Frauen zurückdrängend).

Siegfried — er ist's! Weh mir!

(Sie stürzt über die Leiche hin und liegt lange wie ohnmächtig)

Gäwart.

Unsel'ge Stunde! Jammer ohne Maß!
O grauvoll fürchterlicher Unglückstag!
Hätt' ich dies nie erlebt, niemals geschaut! —

Rriemhild.

So ist es wahr, — so hab' ich recht gesehn!
Er ist es; — ha, entsetzenvolles Bild!
Siegfried, Siegfried! — (Sie sinkt abermals über ihn hin.)

Gäwart (zu den Frauen).

O kommt! bringt sie hinweg! —

Gunther (für sich).

O meine Schwester! — Was hab' ich gethan! —
Vor Schmerz und Mitleid blutet mir das Herz.

Die Fürsten (unter sich).

Verflucht die Stunde, die uns dies gebracht!

Rriemhild (sich erhebend, um auf's Neue hinzusinken).

Siegfried, mein traurer Mann!

Gäwart.

O hört uns! Kommt!

Bolker (für sich).

Ihr Jammerton zerfleischt die Seele mir.

Rriemhild (die Frauen abwehrend).

Laßt mich! o nein, ich kann nicht von ihm gehn.
Es zuckt mein Herz und mein Gehirn erstarrt. —
Wahnsinn, o komm! O Tod, nimm mich hinweg
Und laß im Grabe noch mich bei ihm sein!

Brunhild (zu Hagen).

Nicht hören mag ichs mehr; bring es zu End!

Hagen (zurück).

Die bittere Pille muß genossen sein.

Rriemhild.

Siegfried — ist er es denn? — Siegfried — Siegfried! —
Todt, wirklich todt? — Siegfried, du mein Gemahl?
Das Auge starr, die Glieder eisig kalt! —
So ist es wahr? — Die Wange hohl und bleich! —
Entsetzliche Gewißheit! weh — o weh! (Pause.)
Siegfried — mein Siegfried — trauter, lieber Mann! —
Auf immer mir dahin? — Hörst du mich nicht?
O öffne deinen Mund und sprich zu mir! —
Sag mir, du bist es nicht, der wahre kommt
Im Sturmeswehn, mit Liebesflammenblick
Wie einst aus Schlacht und Tod zu mir zurück. —
Stumm, ewig stumm? — Kann ich es fassen dem? —
Gedanke, mir graunvoller als der Tod! —
Es ist nicht möglich, nein, es kann nicht sein! —

(Sie sinkt weinend nieder.)

Brunhild (für sich, ernst).

Es ist so, — ist! Ja, glauben wirst du es.
Der Fluch, den er mir in die Seele stieß,
Er senkt sich nun herab in deine Brust.

Rriemhild.

Siegfried, o Siegfried, du mein ganzes Glück! —
Die Flamme ausgelöscht für immerdar?
Todt und entseelt? Dies Auge matt und blind,
Aus dem ein ganzer Himmel niedersah
Vor wenig Stunden noch? Antwortet mir
Nie, niemals mehr ein holder Liebesgruß?
Dies schöne Licht, der warme Liebesblick,
Der kosend mich durchdrang, — wo ist er hin? —
Du goldner Stern, der mich erleuchtete
Bis in des Herzens Tiefen Nacht und Tag, —
Blinkst du mir nicht mehr? Wer hat dich entführt? —

Das kalte Schneegepinnst, das dich verhüllt, —
Mit meinen Thränen schmelz' ich es hinweg.
Wenn drüber sich der heiße Strom ergießt, —
Vielleicht zu neuem Glanz erweck' ich dich!
Wär's eine Wand von Stein, die auf dir liegt,
Ich träufelte sie dennoch, nimmermüd,
Mit meiner Augen blut'gem Thau hinweg. —

Brunhild (leise zu Hagen).

Zu weiden dacht' ich mich an ihrem Schmerz, — und nun
Dringt's in die Seele mir. — Schaff' ihn hinweg!

Hagen (zurück).

Last nur! bald wird sie fluchen, wüthen, schrei'n.
Nehmt es nur ruhig hin und thut wie ich! —

Ariemhild.

Umsonst mein Schmerz, all meiner Liebe Müh!
Dieweil ich rede, weine, liegst du da
Und regst und rührst dich nicht und hörst mich nicht!
Kein einzig Mal neigst du dich her zu mir,
Sprichst nicht und lächelst nicht! Und keinen Kuß —
Nicht einen, einen! Wohl, ich zwinge dich!
Mit meinen Küssen will ich dich durchglühn,
Ich küsse dir die kalte Lippe heiß,
Ich küsse dich bis in das Herz hinein,
Die todte Seele küß' ich wieder wach; —
Wo sie auch weilt, ich küsse sie herbei
Und zwinge sie in dieses Haus zurück,
Daß sie als Herrin wieder walte drin
Und aus den lieben Fenstern nach mir schaut.
Die eigne Seele küß' ich dir ins Herz
Und küsse so ins Leben dich zurück.

Brunhild (für sich).

Umarmen, küssen wirst du wieder ihn, —
Sagt' ich es nicht voraus? Nun thust du es.

Ariemhild.

Thörichtes Ungestüm, ohnmächt'ge Gluth! —

Todt bist du, todt, und Alles ist umsonst.
 Kein holdes Schmeichelwort sagt mehr: „Kriemhild,“
 Nicht mehr „ich liebe dich“ und „süßes Kind!“ —
 Warum, mein Liebster, lächelst du nicht mehr? —
 Lache der Thorheit doch und spotte mein!
 Das Tollste red' ich, daß du lachen sollst
 Wie einst und scherzen wieder mit Kriemhild —
 Deiner Kriemhilde. — O du arger Mann!
 Warum so schweigsam? — Zürnst du lieber, — o,
 So schilt und schmähe mich nach Herzenslust!
 Ein einzig Wort des Zorns — mit einer Weis
 Erkauft' ich mir den süßen Schreckenslaut, —
 Er wäre meinem Ohre jetzt Musik. — (Rauh.)
 O eitle Täuschung! kindisches Geschwäg!
 Todt bist du, bleibst du, — Alles ist dahin.
 Dein Feuergeist, der Seele Gluth entflohn; —
 Die Hülle liegt, ein todter Leib, vor mir —
 Und todt mit ihm all meines Lebens Glück! —

Brunhild (für sich).

So schwand all meines Lebens Glück auch mir!
 Nun fühlst auch du es und erkennst es ganz.

Kriemhild (sich wild erhebend).

Es ist vorbei — vorbei! — Was lieg' ich hier
 Ohn' Ende klagend — Thürin, die ich bin —
 Und häufe Seufzer, Thränen fruchtlos an?
 Todt bleibt mein Liebling, und kein Händedruck,
 Kein Kuß so heiß, wie lichte Flammengluth
 Bringt Leben mehr in dieses todte Fleisch! — —
 Und ich, — ich frage nicht, wer dies gethan? —
 Mord schreit dies starre, blutbefleckte Bild,
 Verruchter, feiger, niederträcht'ger Mord!
 Der Held, der Gott — erschlagen und erwürgt
 Von neidscher Buben Hand!
 Von Ebern? — o mein Traum — nein, nein, — o nein!
 Die tödten nur von vorn und grade aus, —
 Von Wölfen eher, die sich auf ihn stürzten
 Vom Rücken her; denn also nur geschah's, —

Von list'gen Füchsen, die ihn niederbissen. —
Das kalte Eisen ragt aus seiner Brust,
Voran die Spitze, — rücklings also, feig,
Recht nach Banditenart durchstieß man ihn.

(Kühn zu Hagen vorschreitend.)

Und der es that, der Mörder, der bist du! —
Verräther, Schurke, meuchlerischer Hund,
Der ihm sein Heldenthum beneidete; —
Und sie, die neben dir, die Königin, —
Das edle Weib, das also sich verschafft
Genugthuung und ihre Rache fühlt. (Zu Hagen:)
Bei Gott, ein stolzer Feind, ein sel'tner Held,
Wie man noch keinen sah! — Vom Rücken her! —
Ist das die deutsche Art und deutsche Ehr? —
Beschimpft hast du mit dir dein ganzes Volk.
Der Name Hagen wird die Lösung sein
Für jeden Mord und jede Missethat. —

(Zu Gunther und den Fürsten sich wendend.)

Und du, mein Bruder, Vettern, Fürsten — oh —
Wie steht ihr da, das schuld'ge Haupt gesenkt! — Warum —
Nein, wendet euch nicht weg, steht Rede mir! —
Warum ließt ihr die schnöde That geschehn?
Wußtet ihr's nicht? — O ja, ihr wußtet's wohl,
Und eure Miene sagt's. — Schien's euch nicht recht,
Warum verhindertet ihr's nicht? Aus Furcht
Vor Hagen freilich wohl und vor Brunhild! —
Ihr Feiglinge, — ihr zittert einem Weib?
Ihr — Könige? und zittert eurem Knecht? —
Schmach über alle euch! —

Hagen (drohend, indem er sich ihr zuwendet).

Nun ist's genug! —

Mich mögt ihr schmä'h'n, so lang' ihr wollt, doch nicht
Den König hier, in dessen Dienst ich bin. —

Briemhild (furchtlos).

fürwahr, ein wackrer Dienst — der Meuchelmord!

Hagen (entschieden).

Wie es geschehen konnte, muß't's geschehn! —

Schreibt's euch zu, — ihr allein, ja ihr seid Schuld
An seinem Tod. Ihr wißt es selber wohl,
Und besser wär's, ihr fluchtet über euch
Und klagtet euch an, — ja, euch ganz allein,
Nicht mich,
Der ich den Arm geliehn und weiter nichts; —
Und nicht die Königin, die einzig that,
Was Ehre ihr befahl, die ihr beschimpft.
Wo bliebe der Gehorsam unsrem Volk,
Und wo des Reiches Ehre und des Throns,
Wenn wir's hinnahmen, jenes freche Wort? —
Gefühnt ist's nun, gerächt vor aller Welt. —
Ich bin es, der's gethan; — deß rühm' ich mich

(Pause, in der sie sich drohend gegenübersehen.)

Gesprochen ist nun, was zu sprechen war.
Gebt euch zufrieden jetzt! wenn nicht, wohlan,
So schwaßt und tobt euch aus, solange ihr wollt! —

Oriemhild (mit entsetzlichem Lachen).

Der feige Mörder rühmt sich seiner That
Und ist auch noch im Recht! — Hör's, Himmel, hör's
Gebot der Ehre, Pflicht — der Meuchelmord! —
Hat man so sinnlos freches je gehört? —
War's Ehrenpflicht, geschah es ehrenvoll,
Im offenen Zweikampf, wie er Helden ziemt,
Nicht hinterrücks nach tückischer Mörder Art. —
Nur Schelme handeln so — und Hagen nur. — —
Sieh nicht so grimmig her, du Ehrenmann! —
Ich fürchte dich nicht, — dich veracht' ich nur. —
Die Hand am Griff? — du starker, tapfrer Held!

(Die Arme öffnend.)

Komm doch, o komm, — stoß dein entehrtes Schwert
In eines Weibes Brust und kröne so dein Werk! —
füg' eine neue Heldenthat hinzu —
Und sage dann: die Ehre wollt's, die Pflicht! —

Hagen (grimmig).

Seid ihr nun fertig? Habt ihr ausgetobt? —

Kriemhild.

Im Zorn, gereizt auf unerhörte Art,
Beschimpft vor allem Volk, hab' ich gefehlt, —
Und für dies eine unbedachte Wort
Des Weibes stirbt der Mann, der schuldlos ist!
Das ist so sinnvoll wacker, — o mein Gott! —
Und über euer Reich,
Dem schon den Nacken bricht ein einzig Wort! —
Gemeine Weiberrache einzig war's! —
Zu ihrem Dienst erniedrigt sich ein Mann —
Ein Held! — Dazu der eig'ne gift'ge Neid,
Der neben ihm dir zeigte, was du bist. —
Und da von vorn es dir nicht möglich war,
So denn von rückwärts! — Ha, beim ewgen Licht, —
Ein wahres Mörderbuben-Meisterstück!
Teufel besännen sich erst, das zu thun. —

Sagen (höhnisch lachend).

Das habt ihr gut gesagt. — Nun, mach's euch Spaß! —

Kriemhild.

Auch noch den Hohn und Spott? — Allmächtiger,
Der du dort oben thronst, — hörst du ihn nicht?
Und sendest deine Blitze nicht herab,
Den Mund zu schließen, der den Frevel sprach? —

Sagen.

Wollt' er auf alle Weibersflüche hören,
Hätt' er wohl viel zu thun.

Kriemhild.

Ha, Scheusal du! —
Wenn ihn nicht, Ungeheuer, — fürchte mich! (Saffungslos:)
Bin ich Kriemhild? Ich kenne mich nicht mehr.
Es gährt mein Herz und wälzt sich schäumend um. —
Ausreißen mit den Nägeln will ich dir
Dein Eingeweide Stück für Stück, die Zähne
Einschlagen dir in das verruchte Herz! —
Hört mich, ihr Mächte, hört, ihr Himmel all!
Wenn hier ich athmen, ew'ges Leben dort

Jemals gewinnen will, — hört, höret mich! —
Vor dieser Leiche hier, die mir das Heiligste,
Heb' ich die Hand empor und schwör' es dir,
Daß dich die Rache trifft, der dies gethan. —
Kein Wunsch lockt mich, wenn noch so brennend heiß,
Als nur der eine; nimmer rast' ich je,
Bis daß ich deinen gottverfluchten Leib
Im Todeskampfe zuckend vor mir seh'.
Und wie das Raubthier man verenden sieht
Frohlockend, lachend, — also seh' ich dich, —
Hör' ich dein Todesröcheln jubelnd an! —

(Zur Leiche tretend, gewaltig:)

Du, meines Gatten theures, blut'ges Bild,
Steig auf vor mir, — rausch' auf, erhebe dich
In deiner Wunden fürchterlichem Schmuck
Und stärke, jage, heße mich zur That,
Wenn ich sie einen Augenblick vergaß! —
Nie labe Tranß und Speise meinen Leib,
Nie sinke Schlaf und Ruh' auf ihn herab,
Bis ich dies eine, eine Werk vollbracht,
Für das ich lebe, athme künftighin! —

Sagen (mit Macht).

Der Rachegeist wird bald gebändigt sein.
Wir sorgen wohl dafür! Der Schlange brechen
Wir aus den gift'gen Zahn und zähmen so
Der Furie Wuth, die jezo in euch tobt.

Oriemhild.

Hättst du nur einen Funken Ehrgefühl,
Du schämtest dich und miedest diesen Ort,
Das blut'ge Opfer deiner schwarzen That, —
Miedest den Tag, das Licht für alle Zeit,
Gesellend dich zu dem Gewürm der Nacht,
Das heimlich ausgeht nur auf Raub und Mord. —
Zum Schmutz geselle dich, zu Nacht und Gram!
Einschließe dich, wo Niemand dich gewahrt,
Daß nicht der reine Tag vor dir erschrickt,

Die Sonne nicht vor Ekel sich verbirgt.
Dein Anblick schon vergiftet jedes Aug,

(wie wahnsinnig auf ihn eindringend:)

Abschaum und Auswurf dessen, was da lebt,
Ein Greuel, — Mörder, Henker du — ein Abscheu
Dem kommenden Geschlecht wie dem, das ist.

Sagen (knirschend, für sich).

Nun wird es mir zuviel. Ich mach' ein End! —

Rriemhild (auf Siegfried weisend).

Lebt je ein besser Held, ein besser Mann, —
Ein edler Herz, treu, bieder, liebevoll,
Freund jedem Freund, arglos und voll Vertrauen? —
Was hat er dir zu Leide je gethan?
Nie, nie etwas! —

Sagen.

Da habt ihr freilich Recht; —
Doch denen um so mehr, die über mir.

Rriemhild.

Entehrt sind sie durch dich für alle Zeit! —
Wenn er jemals gefehlt, — was er gethan,
Aus Liebe nur geschah's, aus Freundschaft nur, —
Mit Widerstreben! — O ihr alle wißt's,
Und König Gunther hier zu allermeist.
Und so wird ihm gelohnt für solchen Dienst! —

Sagen.

Ihr seht es so, — ich seh' es anders an. —
Am besten wär's, ihr schwieget endlich still;
Denn was geschehn ist, ist geschehn und bleibt's.
Ihr ändert's nicht. —

Rriemhild.

Doch fluchen kann ich dir,
Und alles Unheil, alle Erdennoth
Sleh' ich herab auf dich.

Sagen (lachend).

Sie komme nur!

Ich bin bereit. Dies Alles schreckt mich nicht.
Nichts Lebendes, nichts Todtes ficht mich an.

Ariemhild (auf die Leiche zeigend).

Auch dieser nicht?

Sagen.

Auch er nicht, wahrlich nicht!

Ariemhild.

Sieh ihm in's Angesicht, wenn du es wagst!

Sagen (ruhig zur Leiche tretend).

Das thu' ich, wenn ihr's wollt. Was soll es nun? —

Die Fürsten (unter sich).

O unerhörter Frevel! Schmach auf Schmach!
In's Angeheure häuft die Schuld sich an
Und ruft die Rache nieder auf sein Haupt.

Ariemhild.

O seht, o seht, die Wunden fließen neu!

Sagen.

Das braucht es nicht! Ich sag' es selber ja:
Ich schlug ihn, ich; — ich bin es, der's gethan.

(Er tritt einen Schritt von der Leiche zurück.)

Ariemhild.

Hört nicht der Himmel den verweg'nen Hohn? —
Die Hölle ist dein Theil! —

Sagen (grimmig lachend).

Mag's immerhin!

Hab' ich auf Erden, was ich muß, gethan,
Mag Höll' und Himmel bleiben, wo sie sind.

Ariemhild (über die Leiche hinweg).

fort, Unhold, fort! mich tödtet deine Näh'
Und reizt mich auf zu wilder Rachbegier.
Dürst' ich, fürwahr, mit Wonne stieß' ich dir
Das Schwert in die verdammte Mörderbrust.
Gibt dich ein Gott dereinst in meine Macht,
Das Haupt schlag' ich dir ab mit eig'ner Hand! —

Hagen (lächelnd, indem er sich entfernt).

Das hat wohl gute Zeit. Noch sitzt es fest.

Rriemhild.

Dies liegt in Gottes, nicht in deiner Hand.
Und fürchten sollst du nicht!

Hagen.

Nicht fürchten zwar,
Doch sorgen will ich, daß dem gift'gen Pfeil
Die Spitze zeitig abgebrochen wird.

Rriemhild.

O lache nur des Kriegs mit einem Weib!
Vielleicht vergeht dir's noch; und Freunde sind' ich wohl,
Die ihre Kraft mir leih'n. Dann sollst du seh'n,
Ob Frauen hülflos sind. Manch grimmer Held
Hat ihrer Waffen Macht vor dir gefühlt.

Hagen (abbrechend).

Genug für jetzt! —

Ich bin es müd, und komme, was da will! —
Betrauert euren Mann! das ziemt euch besser wohl,
Als Fluch und Rachbegier. — Dies noch vernehmt:
Was alles Siegfried frevelte an ihr (gegen Brunhild),
Wißt ihr so gut, wie ich und alle hier.
Und deshalb starb er. (Zu denen im Hintergrund:)

He, ihr Mannen, kommt!

Hebt auf die Leiche, schaffet sie hinein,
Damit dem Allem hier ein Ende wird.

Rriemhild (wie eine Furie vor die Leiche tretend).

Rührt ihn nicht an! Wenn euer Aug' euch lieb,
So geht zurück! (Hagen winkt) Hinweg, sag' ich, von ihm!
Mein ist er, mein; — mir nur gehört er an. —
Geh, Eckwart, geh, ruf' unsre Leute her,
Die treu ihm dienten, den geliebten Herrn
Auf ihre Schultern trauernd aufzunehmen. — Geh
Und komme rasch zurück, daß endlich ich

Aus dieser Mörderluft entweichen kann,
Die wie ein Pesthauch mir die Kehle schnürt.

(Edwart ab in die Kemenate. — Sie tritt mit großer, feierlicher Miene in die Mitte des Saales.)

Und du, mein Bruder-König, Fürsten ihr, —
Hört, was ich sage, und bewahrt es wohl! —
Was ich in meiner todeswunden Seele,
Der Alles ihr geraubt, was sie besaß,
Mir angelobt, — bei dieser Leiche hier,
Die vor euch liegt, schwör' ich es euch:
Es kommt der Tag, — wenn noch so spät, — er
kommt,

Der alles dies vergilt. — Ich bleibe wach
Und bleib' es bis zum letzten Athemzug,
Der ihm gehört, den ich geliebt, — und euch! —
Und traut mir nicht, glaubt nicht, daß je die Zeit
Mich diese letzte Pflicht vergessen läßt! —

(Edwart kehrt mit einigen Mannen Siegfrieds zu üd.)

Zu Ende bin ich nun — mit euch. — — Das Weitere
(zur Leiche sich wendend)

Gehöre meiner Liebe, meinem Schmerz! —
Nehmt auf, ihr Diener, euren edlen Herrn!
Seid stark, wie ich es bin! Klagt nicht! Den Männern
Geziemen Thränen nicht. —

(Die Mannen haben die Leiche auf die Arme genommen und tragen sie die Stufen empor. Kriemhild folgt. — Von oben herab zu den weinenden Frauen:)

Ihr Lieben, kommt!

Weint nicht zu sehr! seid stolz vor diesen da! —
Dort innen wollen, wo uns Niemand sieht,
Wir baden ihn mit unsrer Thränen Fluth,
Verschwenden alle süßen Spezerei'n
Und unter Blumenhügeln bergen ihn. —
Nichts sei versäumt, was Liebe uns befehlt!
Was ihm am theuersten im Leben war,
Sei ihm im Tod geweiht. Ja, er verdient's,
Wenn er's auch nicht bedarf! denn seine Thaten —
Sie leben fort im Lied — umhüllen ihn
Und schmücken mehr ihn, als es Berge thun
Von leuchtendem Juwel und alles Gold

Der Welt. — — Nun kommt! S'ist Zeit, — helft mir,
o helft —

Und alsogleich geh'n wir an dieses Werk! —

(Sie droht über die Leiche hinzusinken. Diese wird, von Edwart geleitet, hineingetragen. Kriemhild mit ihren Frauen folgt. — Alle stehen gesenkten Hauptes. — Große Pause.)

Siehente Scene.

Die Vorigen ohne **Kriemhild** und **Edwart**.

Volker (ingrimmig zu den Fürsten).

Was thun wir weiter hier? Kommt, laßt uns geh'n —
Und trauern um den todten Heldenfreund.

Alle Vasallen.

— Und unsre Ritterehre, die dahin! —

(Alle ab durch die Gallerie außer Hagen, Gunther und Brunhild.)

Hagen

(zu Gunther und Brunhild, die abgewandt von einander stehen.)

Was ihr gewollt, — ich hab' es euch vollbracht.

Mein Wort ist eingelöst — so oder so —

Und meine Pflicht erfüllt. — — Seid glücklich nun, —

Wenn ihr es könnt! — —

Die Reue hab' ich nie gekannt, jedoch

Bereut' ich etwas, so bereut' ich dies! —

(Er geht festen Schrittes ab durch das Hauptthor.)

Brunhild

(welche seit ihren letzten Worten in sich gefehrt stand, sich Gunthern zuwendend).

Nun, Gunther, bin ich dein.

Gunther (ohne ihren Blick zu erwidern).

Hinweg von mir! —

(Rasch ab durch die Gallerie. — Brunhild, erstarrt und vernichtet, steht einer Statue gleich bis der Vorhang fällt.)

Ende.

Druckfehler.

Seite 23: „dir bewußt“ statt „dich bewußt“.

Buchdruckerei von Magg & Marchner, München, Augustenstrasse 82.

688